

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Postanstalten möglichst frühzeitig anzuzeigen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans „Eine Künstlerin“ gratis.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Die Finanzlage.

Budapest, 2. Januar.

Es ist ein höchst charakteristisches Merkmal der allgemeinen Stimmung in Bezug auf die finanzielle Lage des Landes, daß man heute kaum mehr nach dem finanziellen Programm des neuen Finanzministers fragt. Bei dem Amtsantritt jener Staatsmänner, welche nach dem jähen Sturze Kerkapoly's in der Leitung unserer Staatswirtschaft in kurzen Intervallen aufeinanderfolgten, war jedesmal die Frage, welche sich naturgemäß in den Vordergrund drängte, die: welches sind die leitenden Ideen des neuen Schatzkanzlers zur Regelung unserer derouten Staatsfinanzen? Dieser gewiß berechtigten Frage diente die — heute freilich etwas naiv erscheinende — Voraussetzung zur Grundlage, daß ein Mann, der das schwierige Werk auf sich genommen, den Haushalt eines in finanziellen Nöthen befindlichen Staates wieder in Ordnung zu bringen, selbstverständlich ein klares Programm haben müsse, nach welchem er die ihm zugefallene große Mission zu erfüllen gedenke. Jenes Interregnum zwischen Kerkapoly und Szell kann mit Recht als die Epoche der finanziellen Rettungspläne bezeichnet werden. Es gab damals solche Pläne in Hülle und Fülle; das Ministerium, das sogenannte Neukomitee und auch einzelne Privatpublizisten lieferten sehr nett ausgearbeitete Pläne, in denen schwarz auf Weiß nachgewiesen ward, wie das

Gleichgewicht im ungarischen Staatshaushalte in drei Jahren unfehlbar hergestellt werden könnte.

Noch merkwürdiger als diese Pläne selbst ist zweifelsohne der Umstand, daß an die Durchführbarkeit derselben von einem großen Theile des Publikums, ja sogar von den Verfertigen selbst ernstlich geglaubt wurde. Man dachte damals, der Staat werde bis zum Fälligkeitstermin der ersten 76 1/2 Millionen-Anleihe mit den Summen sein Auslangen finden, welche aus der großen schwebenden Kreditoperation Kerkapoly's einfließen und in der Zwischenzeit rechnete man mit Sicherheit darauf, daß die Konsolidirung des ungarischen Staatshaushaltes in ein derartiges Stadium treten würde, daß die Konversion der 153 Millionen Schatzscheine auf keine großen Schwierigkeiten stoßen könne.

Heute fragt man nicht mehr, wie in drei, vier Jahren das Gleichgewicht hergestellt werden könne? Ja, man fragt nicht einmal, ob das Gleichgewicht mit den normalen Mitteln überhaupt je herzustellen sein wird? Unter Kerkapoly und später noch eine Zeit lang war man in Ungarn optimistisch, unter dem unerbittlichen Drucke der Szell'schen Steuermaßregeln wurde man pessimistisch — mit der Abdankung Szell's ist noch Schlimmeres gekommen, man ist in Bezug auf unsere Finanzen nihilistisch geworden.

Was wird heute als die Aufgabe des ungarischen Finanzministers betrachtet? Vielleicht die Regelung der Finanzen? Nein! Als die Aufgabe des ungarischen Finanzministers erscheint heute — für morgen Vorfrage zu treffen. Man fragt nicht mehr, was der Herr Finanzminister zu machen gedenke, denn man weiß, daß er nur neue Schulden machen könne und machen müsse.

Bereits am Ende des Jahres 1877 hat das effektive Jahreserforderniß für die gesammten Staatsschulden, die an die Eisenbahnen zu leistenden Garantievorschüsse mit inbegriffen, die ungeheure Summe von mehr als 102 Millionen Gulden erreicht. Wir wissen, daß dieser Bedarf im Laufe des Jahres 1878 nicht unbedeutend gestiegen sein müsse, da zur Deckung des laufenden Defizits und behufs Aufbringung der für die bosnische Expedition nöthigen Summen Rententittres

massenhaft verkauft wurden und der Staatskredit auch in anderer Form in Anspruch genommen werden mußte. Da das Finanzministerium über die Resultate der im letzten Jahre bewerkstelligten Rentemissionen noch keine Rechnungen vorgelegt hat, kann über den heutigen Stand unseres Staatsschuldenwesens, namentlich über die Veränderungen im letzten Jahre kein genaues Urtheil abgegeben werden, es scheint jedoch unzweifelhaft, daß — abgesehen von den Fluktuationen des Agios — die Jahreslast der Staatsschulden neuerdings um mehrere Millionen Gulden zugenommen hat. Angesichts einer solchen Höhe der fixen, keine Verminderung zulassenden Belastung des Staates ist der Finanzminister kaum mehr der Herr der Situation, sondern die Situation ist über ihn Herr geworden und er muß — um einen Lieblingsausdruck Andrássy's zu gebrauchen — eine Finanzpolitik „gebundener Marschroute“ befolgen, eine Finanzpolitik, welche nur ein Gebot kennt: Geld um jeden Preis aufzutreiben.

Bei dieser lawinenartigen Ansammlung der ihrer Natur nach unveränderlichen Lasten des Staates ist es verhältnismäßig von geringem Belange, ob bei den Verwaltungskosten noch einige Ersparnisse erzielt werden können. Wir zweifeln nicht an der Möglichkeit, daß noch manche Reduktionen an unserem Normalbudget vorgenommen werden können und wir unterschätzen auch durchaus nicht den Werth der Anstrengungen, die in dieser Richtung noch gemacht werden können und sollen. Allein, wir verhehlen uns nicht, daß das hier Erreichbare höchstens nach Hunderttausenden zählen kann, während die Staatsschuldenlast in Folge der fortwährenden Defizite und der gemachten und noch zu machenden Auslagen für Bosnien nach Millionen zunehmen muß.

Es bleibt nun noch die Frage zu erörtern, ob dormalen noch eine namhafte Steigerung der Staatseinnahmen zu erwarten sei? Es ist bekannt, daß unsere indirekten Steuern entweder gar keine oder nur eine geringe Entwicklungsfähigkeit besitzen. Eine Besserung ist nur dort wahrzunehmen, wo der schädigende Einfluß der österreichischen Konkurrenz auf die Objekte der indirekten Steuer ausgeschlossen ist, wie bei der Fleisch- und Wein-Ver-

Nationaltheater-Blick.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 2. Januar.

Man wird es wohl für kein Sakrileg ansehen, daß wir auch die Wirksamkeit des Theaters nach dem kommunen Kalenderjahre bemessen. Es klingt freilich viel besser: „vom Palmsonntag bis Palmsonntag“, aber schließlich bleibt das Resultat dasselbe. Daß wir hier keine Ziffernstatistik treiben, wird man uns ebenigern verzeihen, wie das leichte Hinweggehen über Bühnenergebnisse von geringem Belang. Nur an die bedeutenderen Vorkommnisse wollen wir wenige kurze Bemerkungen anknüpfen; wir schreiben keine Geschichte und wollen auch nicht mit historischem Maßstabe gemessen sein. Zweck dieser Zeilen ist es bloß, ein flüchtiges Bild dessen zu geben, was das Nationaltheater im letzten Jahre geleistet hat.

Unter dem Zeichen des Mars begann das Jahr 1878 für die erste Bühne des Landes, welche um den Besitz der Frau Soldos mit dem Volkstheater in einen Kampf gerathen war, der die öffentliche Meinung der Hauptstadt in nicht geringe Aufregung versetzte. Glücklicherweise wurde der Krieg beendet und nur die Kasse des Direktors Hájosz mochte die traurigen Folgen empfinden, da er die Kriegskosten in Form einer bedeutenden Gehaltserhöhung tragen mußte. Da es der Intendanz des Nationaltheaters nicht gelungen war, das Volksstück neuerdings an sich zu reißen, mußte sie für anderen Ersatz sorgen und sah sich allerorten nach zugkräftigen Stücken um. Wenn man dieses Bestreben mit dem Repertoire des letzten Jahres vergleichend zusammenhält, so ergibt sich als Grundzug des erzielten Resultates eine wohl bunte, aber deshalb noch immer nicht reiche Liste von Bühnenprodukten jeden, zumeist aber leichten Kalibers.

Man thäte Unrecht, der Direktion die Anerkennung verlagern zu wollen, daß sie viel Fleiß, große Mühe angewandt habe, um ihre Aufgabe zu

lösen, aber es fehlte ihr an schöpferischer Initiative, an künstlerischem Scharfsinn im höheren Sinne des Wortes. Möglich, daß uns bei der flüchtigen Rekapitulation dessen, was uns im vergangenen Jahre geboten wurde, deshalb ein gewisses Mißbehagen beschleicht, daß wir deshalb unbefriedigt von Station zu Station eilen, weil sich namentlich die traurige Unfruchtbarkeit der vaterländischen Dramen-Literatur daraus ergibt, aber von einem erhebenden oder auch nur vollbefriedigenden Eindrucke kann gar nicht die Rede sein.

Die Pietät gebietet, vor allen anderen jenes traurigen Ereignisses zu gedenken, welches das Nationaltheater insofern schwer traf, als es ihm einen der fruchtbarsten Autoren entriß. Am 20. Januar starb Eduard Szilágyi, der vielleicht als technischer Bühnenleiter nicht allen Anforderungen entsprach, aber durch seine umfassende Bildung, durch seine ästhetische Empfindung auf die Wirksamkeit des Theaters den wohlthätigsten Einfluß nahm. Mit ihm ging der Dramaturg in der vollen Bedeutung des Wortes zu Grabe. Leider konnte es in dem Falle nicht heißen, „dem großen Talent drängen sich größere nach“. Es traten wohl neue Autoren oder ältere mit neueren Werken auf, aber kein einziger und kein einziges derselben drückt dem verflossenen Jahre einen besonderen Charakter auf. Am produktivsten erwies sich unstreitig Gregor Csiky, von dem im kurzen Verlaufe eines Jahres eine historische Tragödie („Janus“), ein tragischer Einakter („Magus“) und das preisgekrönte Lustspiel „Ellenállhatatlan“ zur Ausführung gelangten. Das Nationaltheater hat mit keinem einzigen dieser Stücke einen eigentlichen Treffer gemacht. Das schön angelegte, aber durchaus nicht genügend interessante vaterländische Trauerspiel „Janus“ ging einige Male mit Achtungserfolg über die Bühne, vermochte aber keine nachhaltigere Wirkung auszuüben. Der „Magier“ ist das seltsamste Bühnenprodukt, das seit Jahrzehnten in Szene gegangen,

ein bombastischer fünfter Akt, zu dem die vier ersten fehlen, nach deren Bekanntheit uns aber dieser letzte nicht besonders lüsternt macht.

Das Preislustspiel Csiky's wollen wir nicht für sich allein, sondern mit den zwei anderen Original-Lustspielen nennen, welche uns das letzte Jahr gebracht. Als die Blüthe der Frühjahrs-Saison war Koloman Tóth's „A kis hóbotos“ (Der kleine Tollkopf) und vor wenigen Wochen die politisch angehauchte Komödie Buljovszky's „A fusio“ dem Publikum präsentiert worden. In diesem Rahmen gewinnt nun freilich Csiky's „Unwiderstehlicher“ das Ansehen und den Glanz eines guten Lustspiels. Der treffliche Koloman Tóth hatte mit seinem in Anlage und Ausführung durchaus verfehlten Stücke einen vollständigen Mißerfolg zu erleiden und Herr v. Buljovszky konnte erfahren, daß er als Dramenschreiber die Bühnenerfolge seiner Frau durchaus nicht in den Schatten zu stellen vermöge. Außer den Beiden hat nur noch Arpád Bercezik in seinem „Kék szoba“ (Das blaue Zimmer) einen nennenswerthen Beitrag für das Original-Lustspiel geliefert, so daß Csiky's Leistung, trotz der Dürftigkeit an wahren, herzerquickenden Humor leicht alles Andere überragen konnte.

Wenn die Darstellung dieser Stücke nicht gerade zu den hervorragenden Leistungen des Nationaltheaters gehörte, so trifft die Schuld nicht unsere Schauspieler, welche gewiß gern Alles aufgebieten hätten, um einem vaterländischen Autor zu einem schönen Erfolge zu verhelfen. Aber die Stärke des Nationaltheaters liegt in der Darstellung der Konversationsstücke, in dem Zurechtbringen des Dialogs und gerade hierin waren die Original-Lustspiele von erschreckender Mermlichkeit. Daß diese Rechtfertigung eine begründete ist, bewies die Aufführung der „Fourchambaults“ am klarsten. Das herrliche Augier'sche Drama errang nach jeder neuen Wiederholung immer größeren Erfolg, immer stürmischeren Beifall. Bisher hat es noch stets

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

zehrungssteuer und einigermaßen auch beim Salz- und Tabakgefälle. Die Bier- und Zuckersteuer zeigt auch nach dem letzten Rechnungsabschluss pro 1877 eine entschiedene Tendenz zum weiteren Sinken. Ohne dieses Thema diesmal eingehender zu behandeln, wollen wir nur noch bemerken, daß nach unserem Dafürhalten auch der neue wirtschaftliche Ausgleich mit Oesterreich wohl bei der Steuerrestitution einige Besserung, keineswegs aber in den Proportionen der ungarischen und österreichischen Bier- und Zuckerproduktion eine solche Veränderung herbeiführen werde, daß wir auf eine beträchtliche Steigerung der Staatseinnahmen aus diesen beiden Einnahmequellen rechnen könnten.

Es bleiben somit die ausschließlich ausschlaggebenden Stützpunkte des ungarischen Staatshaushalts die direkten Steuern. Diese haben seit 1868, wo sie zusammen 54 Millionen Gulden ergaben, bis Ende 1877 um volle 30 Millionen Gulden zugenommen, da dieselben ohne die Einnahmen aus den alten Steuerrückständen die Summe von 83 1/4 Millionen Gulden, sammt letzteren aber 88 3/4 Millionen Gulden erreicht haben. Es deutet so Manches darauf hin, daß die Entwicklung unserer direkten Steuern im laufenden Jahre bereits ihren Kulminationspunkt überschritten hat und daß nunmehr, obzwar eine forcierte Steigerung einzelner Steuerergattungen noch nicht unbedingt ausgeschlossen sein mag, nach und nach jener Rückschlag auf die drakonischen Steuermaßregeln eintreten wird, über dessen Eintreten ernste Kenner unserer Volkswirtschaft keinen Augenblick in Zweifel waren. Schon das jüngst verflossene Jahr zeigte einige bedenkliche Rückschläge, obzwar in diesem Jahre mit der Eintreibung der unter dem Titel der Katasterrevision vorgenommenen Steuererhöhungen, und zwar auf drei Jahre rückwirkend, begonnen wurde. Trotz der hiedurch entstehenden künstlichen Hochfluth im Betrage der vorjährigen Grundsteuer konnte dieselbe nicht einmal die präliminirte Höhe erreichen. Ueberdies wird aus der Reihe der Staatsaktivitäten bald eine Post verschwinden, aus welcher im Jahre 1877 noch fast fünf Millionen realisirt wurden, wir meinen die bis Ende 1875 aufgelaufenen Steuerrückstände. Diese wurden in den letzten zwei Jahren mit solch' unerbittlicher Strenge eingetrieben, daß der Restbetrag, der heute noch ausständig ist, wohl größtentheils abgeschrieben werden sollte.

Eine weitere Steigerung der Einnahmen aus den direkten Steuern erscheint somit unbedingt ausgeschlossen. Die Einführung neuer Steuern oder die noch weitere Erhöhung der bisherigen halten wir unsererseits für eine bare Unmöglichkeit. Eben deshalb ist der Horizont unserer Finanzen heute noch um Vieles düsterer, als vor drei, vier Jahren, denn mit der Biffer unseres Defizits werden wir in Folge der stetigen Zunahme der Staatsschuldenlast bald wieder dort sein, wo wir vor einigen Jahren uns befanden, dagegen sind alle

unserer Hilfsmittel erschöpft, alle unsere Kräfte bis an die Grenze der Möglichkeit angepannt worden.

Budapest, 2. Januar.

* Das Märchen von der bosnischen Goldgrube ist gar zu abern, als daß heute selbst der unverfrorenste Offizier noch seine Wiederauffrischung wagen könnte. Von dem Tage des Einmarsches unserer Soldaten an ist selbst aus den orthodox ministeriellen Köpfen der Wahn ausgetrieben worden, daß Bosnien — wie Dr. Herbst sagte — ein Land sei, „in welchem die Dajnen nur so herumlaufen.“ Die Berichte aus dem okkupirten Lande wissen von nichts als Verwüstung, Noth, Hunger und Glend zu erzählen. Die vom gemeinsamen Finanzminister — nach dem Recepte des Baron Depretis: „Es wird besser werden!“ — abgegebene Versicherung, daß Bosnien vom Jahre 1880 ab die Kosten seiner Verwaltung, freilich nicht seiner Garnisonen, bestreiten werde, sie wurde in der österreichischen Delegation mit ironischem Gelächter aufgenommen. Heute nun weist ein Korrespondent der „Kölnischen Ztg.“ auf Grund seiner während des Feldzuges gesammelten Erfahrungen die Berechtigung des Unglaubens in die Hoffmann'schen Versicherungen nach. Der Landbau Bosniens wird noch lange nicht so ertragsfähig sein, daß er einen wesentlichen Theil der zur Bezahlung einer guten Verwaltung nöthigen Lasten aufbringen könnte. Die vom Grafen Andrássy proklamirten agrarischen Reformen könnten nur derauf erfolgen, daß der dem jetzigen Grundherrn abgeprochene Besitz abgeschafft und dem neuen Eigentümer allmähliche Ablösung, ratenweise Bezahlung des Landes an den früheren Herrn aufgegeben werde. Diese neue Art von Grundentlastungs-Obligationen müßte aber vom Staate garantirt werden. Der Staat müßte sich verpflichten, die Obligationen in festgesetzter Frist einzulösen, und es zweifelt kein Vernünftiger, daß hierbei der Weg das Beste, der Staat das aller schlechteste Geschäft machen würde. Der Bosniak wird als Grundeigentümer noch ein viel schlechterer und lässigerer Landwirth werden, als er es jetzt als Pächter des Bogs gewesen ist. — Als Hauptreichthum Bosniens wurden stets die Wälder gepriesen; diese aber gehören theilweise Privaten — darunter dem Sultan — theilweise den Munizipien, theilweise der todtten Hand und nur zur kleineren Hälfte dem Staate. Die Konfiskation von Privat- und Gemeinde-Eigentum ist undenkbar, und mit der Anerkennung der mohamedanischen Kirche ist die Säkularisation des Kirchenvermögens ausgeschlossen. Bezüglich des in Bosnien und der Herzegowina belegenden, bisher türkischen Staats-Eigentums schweigt der Berliner Vertrag und behält das Nähere der gegenwärtig gewordenen österreichisch-ungarisch-türkischen Separatvereinbarung vor. Wenn nun diese erfolgen soll, so ist es gewiß, daß Oesterreich-Ungarn, falls diese Wälder als österreichisch-ungarische Staatsgüter betrachtet werden sollten, die Türkei zum Verzicht ihrer Souveränitätsrechte auf Bosnien und die Herzegowina bewegen müßte, was vorderhand unwahrscheinlich; anderenfalls muß die Entthamstrage eben so unentschieden bleiben, wie die staatsrechtliche Zukunft der beiden Länder, und können nur die Erträge der genannten Waldungen (Mählen, Weidplätze, Wälder, Quellen) zur freien Verfügung Oesterreich-Ungarns im Interesse der Länder geteilt werden; wogegen wieder Oesterreich-Ungarn einen entsprechenden Theil der türkischen

Staatschuld wird verzinsen müssen. Die türkische Regierung hat nun namentlich in den letzten drei Jahren in den bosnischen Staatsforsten bedeutende Abholzungen vornehmen lassen und der türkische Staatsfiskus hat dem österreichisch-ungarischen das beste und zugänglichsie Stück Geld aus den bosnischen Forsten vorweg genommen, in den letzten drei Jahren drei und eine halbe Million Pfaster in Gold. Sehen wir davon ab, daß die ausländischen Käufer dieser Holzzer noch im Besitze fortdauernder Besitzrechte sind und daß der örtliche nächste Holzmarkt bereits befriedigt ist; nehmen wir vielmehr an, daß es der Ansicht der österreichisch-ungarischen Verwaltung gelingen werde, auch für die nächsten zehn Jahre noch einen gleich hohen Betrag aus der Abholzung der bosnischen Forste herauszuschlagen, nämlich 1 1/2 Millionen Pfaster oder rund 120,000 Gulden jährlich, so werden zunächst mindestens drei Jahre vorübergehen, bis von diesem Gelde etwas flüssig wird. Aber was sind 120,000 Gulden jährlich für ein Land, das von einem Kriege verheert und ausgesogen, in welchem Alles, aber auch rein Alles frisch zu schaffen ist? Diese Summe reicht in den nächsten drei Jahren nicht hin, um die unaufschiebbarsten Straßenbauten auszuführen. Von den Kasernen, Schulen, Bahnen, Gerichtsgebäuden und von der Besoldung des gesammten Beamtenpersonals gar nicht zu sprechen. Bleibt also nur das weltübliche Mittel einer allgemeinen Steuerhaupe, die noch straffer angezogen würde, als es die türkische war.

* Handelsminister Baron K e m e n y richtet, wie die „Bud. Korr.“ erfährt, demnächst an die Munizipien ein Rundschreiben, in welchem er bezüglich der wirtschaftlichen Evidenzen, so weit sie in den Wirkungsbereich der Munizipien fallen, eingehende Rathschläge erteilt und Anweisungen gibt.

* Die nächste Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses findet am 15. Januar d. J. statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung und rüchlich der Ausschussbericht, betreffend den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1877. — Der Ausschussbericht über den Berliner Vertrag beantragt: „Das hohe Haus wolle beschließen: Dem Vertrage von Berlin vom 13. Juli v. J. wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.“ — Eine Minorität von sieben Mitgliedern, deren Vertretung der Abgeordnete Dr. H e r b s t übernommen hat, stellt nachstehenden Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen: In dem das Abgeordnetenhaus unter den gegebenen Verhältnissen dem zu Berlin am 13. Juli v. J. abgeschlossenen Vertrage die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt, hält es sich für verpflichtet, zu erklären, daß es, jezt haltend an den in der Adresse vom 5. November niedergelegten Ansichten, nicht vermöge, eine Politik als den wahren Interessen der Monarchie entsprechend zu erkennen, welche schon bisher unverhältnismäßige Opfer erheischt und in ihrer Durchführung und weiteren Entwicklung eine ernste Gefährdung der Staatsfinanzen und eine dauernde Verwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie nach sich ziehen muß.“

Der Berichterstatter muß die ausführliche Begründung und Rechtfertigung der mündlichen Verhandlung vorbehalten und sich gegenwärtig darauf beschränken, die Bedeutung und den Zweck des Antrages der Minorität in Kürze auseinanderzusetzen.

Es ist nicht zu verkennen, daß das Abgeordnetenhaus, wenn es sich über die Ertheilung der verfassungsmäßigen

volle Häuser erzielt und die Direktion möchte es sich oft genug sagen, daß sie mit dieser Leistung den einzigen großen und dauernden Erfolg errungen hat.

Freilich müßten wir dafür auch manches an poetischem Feingehalt ungebührlich geringe französische Produkt mit in den Kauf nehmen — eine Nachsicht, zu der man sich um so leichter entschließen konnte, als man ja auch deutsche Stücke vom dichterischen Werthe der Komödie „Hafemann's Töchter“ auf unsere Nationalbühne verpflanzt. Beim „Klub“ suchte die Direktion wenigstens durch verblüffende Inszenirung und anerkannter Prägung des Zusammenhanges die Schwächen des Stückes zu verdecken, aber Parodi's Tragödie „Das besiegte Rom“ (Rome vaincue) war so wenig für unsere Bühne geeignet, daß selbst eine bessere Darstellung ihr zu keinem wirklichen Erfolge hätte verhelfen können. An dieser Stelle mag es wiederholt sein, was wir bereits so oft betont haben, daß die Aufführung tragischer Stücke zu den schwächsten Seiten des Nationaltheaters gehört, daß der große, echt pathetische Ton, der Ausdruck wahrer, mächtig flammender Leidenschaft vergebens gesucht werden — durch das Engagement einiger Schauspieler aus der Provinz ist in dieser Richtung nichts besser geworden.

Die Wiederaufführung einiger längst vom Repertoire abgestellt gewesener Stücke, sowohl vaterländischen als fremden Ursprunges hat sich nicht besonders bewährt, denn weder „Dözza György“ noch „Demi-Monde“ — um nur die beiden markantesten Beispiele zu nennen — vermochten eine besondere Wirkung auszuüben. Besseren Erfolg erzielten die ein wenig post festum aufgeführten „Danicheffs“ und „Diplomat“.

So wären wir denn im raschen Fluge bei dem Ende dieses Theaterjahres angelangt, das uns weit weniger wirkliche erfolgreiche Theaterabende als Enttäuschungen brachte, die umso bitterer waren, als sie auf Kosten vaterländischer Literaturprodukte erfolgten. Haben wir dergestalt keine erhebliche Bereicherung des

Repertoires zu verzeichnen, so sind wir zu unserem wahren Bedauern auch nicht in der Lage, das Auftauchen irgend welcher überragender schauspielerischer Talente zu registriren, ein Umstand, der nicht leichtlich beurtheilt werden darf, da nur ein kräftiger, vielversprechender Nachwuchs die Blüthe und das frische Gedeihen einer Bühne sichern kann. Dessen mögen die Leiter des Nationaltheaters eingedenk sein, dieser Gesichtspunkt möge ihnen vorstehen, wenn sie über das Engagement oder über die Entlassung junger Kräfte entscheiden. Wo nur ein Funke wahren Talentes flimmert, muß derselbe gehegt und gepflegt werden, denn die Aufgabe eines Direktors besteht nicht nur in der richtigen Verwendung der bereits entwickelten Kräfte, sondern in Heranziehen und Auffinden von neuen. Das sind freilich bereits fromme Wünsche für die Zukunft; aber wer vermöchte vergangener Zeiten zu gedenken, ohne den Schatten der künftigen heraufzubeschwören. . . ? — d.

Die österr.-ung. Offiziere nach Persien.

Budapest, 2. Januar.

Wie bekannt, haben die Seitens des Schah von Persien mit Genehmigung unseres Monarchen zur Reorganisation der persischen Armee engagirten Offiziere, nachdem dieselben in Tarnopol zusammengetroffen, am 12. November den österreichischen Boden verlassen. Zweck dieser militärischen Expedition ist es bekanntlich, die Reorganisation des persischen Militärs nach österreichisch-ungarischem Muster durchzuführen. Unter den Mitgliedern der Mission befindet sich nun auch der Sohn eines hervorragenden Budapesters Bürgers, und es ist selbstverständlich, daß der Letztere von seinem Sohne Briefe über die jedenfalls nicht alltägliche Reise und die Erlebnisse, welche sie im Gefolge hat, erhält. Seitens des Herrn Empfängers ist uns die freundliche Zusage gemacht worden — und wir sprechen hiefür vor Allem unseren verbindlichsten Dank aus — daß diese Briefe, insofern ihr Inhalt von all-

gemeinerem Interesse ist, unserem Blatte zur Veröffentlichung mitgetheilt werden, und wir befinden uns dadurch in der Lage, unsere Leser über die Schicksale und Erfahrungen der gegenwärtig bereits in Persien weilenden österreichisch-ungarischen Offiziere stet' auf dem Laufenden erhalten zu können. Bisher ist nur einer der in Aussicht gestellten Briefe hier eingelangt, allein schon dieser erste enthält hinlänglich des Interessanten. In nachfolgendem geben wir seinen Inhalt wieder:

Dem aus Baku, am kaspischen Meere, vom 6. Dezember v. J. datirten Briefe entnehmen wir zunächst, daß die Herren Offiziere am 5. v. M. Nachts dort angelangt sind, um demnächst mit einem eigens gemietheten Rauffahrer-Schiffe diese Stadt und damit auch Rußland zu verlassen und nach einer Seefahrt von etwa drei Tagen in Odesa den persischen Boden zu betreten. Das uns vorliegende Schreiben erzählt, daß sich die Offiziere in Odesa sehr wohl befinden haben, wo ihnen namentlich in den letzten Tagen mehrfach Gelegenheit geboten war, die gesellschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Den vorletzten Abend ihres Aufenthaltes wurden sie in den deutschen Klub „Harmonia“ eingeführt, wo sich ihnen zu Ehren auch ein recht hübscher Kreis von Damen einfand. Der Klub besteht aus heiläufig 200 deutschen wohlhabenden, selbst reich, meist dem Kaufmannsstande angehörigen Familien, veranstaltet Theatervorstellungen und huldigt fleißig dem Tanze. In Odesa wird überhaupt eifrig getanzt, so daß niemals vier Damen und vier Herren zusammenkommen, ohne nicht wenigstens eine Quadrille zu tanzen oder im Rundtanz dahin zu laufen. Den letzten Tag ihres Aufenthaltes in Odesa brachten die Offiziere bei dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul zu, wo sie Gelegenheit fanden, eine aus aller Herren Länder zusammengesetzte Gesellschaft zu finden. Die Konversationsprache ist dort in der Regel die französische, doch wurde den Oesterreichern zu Liebe auch viel deutsch gesprochen.

Ausland.

Budapest, 2. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

mäßigen Zustimmung zu dem Berliner Vertrage schließig macht sich in einer außerordentlichen Lage befindet. Der Vertrag gelangte nicht, wie bei Einhaltung der staatsrechtlichen Bestimmungen hätte geschehen müssen, vor Auswechslung der Ratifikationen zur verfassungsmäßigen Behandlung; diese Auswechslung ist längst erfolgt und damit der Vertrag völlerrechtlich auch Oesterreich-Ungarn gegenüber bereits perfekt, ja theilweise schon ausgeführt.

Das Abgeordnetenhaus kann sich dem Gewichte dieser Thatfachen nicht verschließen, wohl aber soll der Einfluss, welchen dieselben auf seine Entschliessung üben müssen, dadurch zum Ausdruck gelangen, daß erklärt wird, die Zustimmung, welche nach der Natur der Sache nur unbedingt und unbeschränkt lauten kann und auch im Falle der Annahme des Minoritäts-Antrages unbedingt und unbeschränkt erteilt werden würde, werde „unter den gegebenen Verhältnissen“ erteilt.

Das Abgeordnetenhaus kann sich ferner nach dem Erachten der Minorität nicht darauf beschränken, dem Berliner Vertrage einfach sein Zustimmung zu geben.

Erst wenig Wochen sind verstrichen, seit sich das Haus durch den Ernst der Lage verpflichtet hielt, seinen Ansichten in einer Adresse an Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät Ausdruck zu geben.

In dieser Adresse wurde allerdings die Nothwendigkeit hervorgehoben, daß der Berliner Vertrag der verfassungsmäßigen Behandlung des Reichsrathes unterzogen werde. Die Behandlung ist ferner durch die Vorlage des gedachten Vertrages ermöglicht worden.

Allein die Adresse gab wesentlich auch dem Gefühle tiefer Beunruhigung Ausdruck, und es hielt sich das Abgeordnetenhaus für verpflichtet, hervorzuheben, welche neue Wirren in staatsrechtlicher und welche überaus ernstlichen Gefahren in finanzieller Beziehung aus einer derartigen (die Erwerbung fremder Gebietsheile einleitenden) Aktion nothwendig hervorgehen müßten.

Seither ist nichts eingetreten, was geeignet wäre, diese Besorgnisse zu beheben. Jene eminente Majorität des Abgeordnetenhauses, welche für die Adresse stimmte, hat daher allen Grund, sich nicht mit der einfachen Zustimmung zum Berliner Vertrage zu begnügen, sich vielmehr ausdrücklich darüber auszusprechen, daß sie auch noch derzeit an jenen Anschauungen festhalte, welchen sie vor wenigen Wochen in der feierlichsten Form, die einer parlamentarischen Versammlung zu Gebote steht, Ausdruck gegeben hat. Solchen Ausdruck herbeizuführen, bezweckt der zweite Theil des Antrages, der sich eben deshalb möglichst genau an den Wortlaut der Adresse anschließt.

* Die vom Vatikan entworfenen Vorschläge über die Organisation der katholischen Kirche in Bosnien sind folgende: Bosnien wird eine Diözese bilden, deren Sitz Sarajewo werden soll; der Bischof bezieht 12,000 fl. jährlicher Dotation und die Einnahmen von einem Grundbesitz. Dem zu gründenden Kapitel und Seminare werden 24,000 fl. zugewiesen; in Zwoznik, Banjaluka und Travnik werden Generalvikare eingesetzt, die jährlich 6600 fl. und die Einnahmen von einem kleinen Gute mit Länderei beziehen. Der päpstliche Nuntius in Wien ist beauftragt, die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Annahme dieses Entwurfes zu führen. Gegen die Annahme wäre nichts einzuwenden, wenn der Papst die 55,800 Gulden jährlich aus dem Peterspfennig bestreiten und die Landgüter aus seinem Säckel ankaufen wollte.

Am 18. November verließ die Mission Odesa und nach bei ziemlich unglücklicher Witterung in See; schon nach Verlauf weniger Stunden waren alle Offiziere, mit Ausnahme des Chefs der Mission, Obersten Ritter v. Schönowsky, und des Genie-Oberlieutenants Baron Leithner, mehr oder weniger seefrank, bis man später bei ruhigerer See nach Sebastopol kam, wo ein kurzer Aufenthalt genommen wurde. Bezüglich der Fahrt bis Poti widmet das Schreiben auch einige Worte der entzückenden Schönheit der ganzen Krimküste, hebt als eine großartige Erscheinung die 2000 bis 3000 Fuß hohen, senkrecht ins Meer abfallenden Berge, die Cypressen-Waldungen, die schönen Willen, die herrlichen Blumenfluren, die historischen Denkmäler und die Ruinen von griechischen Tempeln und türkischen Moscheen und endlich die zahlreichen Burgen und die russischen Forts und Festungsbauten um Sebastopol hervor und ergeht sich zuletzt in einer Schilderung der Aussicht auf die herrliche Kaukasus-Kette, deren schneebedeckte Gipfel in einer Längenausdehnung von mehr als hundert Meilen der Küste einen imposanten Hintergrund verleihen. Unter so erhebenden Eindrücken kamen die Offiziere gegen Abend nach Poti, wo sie über zehn Stunden vor dem Hafen vor Anker liegen mußten, da die Ausschiffung dort sogar bei ruhigerer Witterung als etwas gefährlich, spät Abends oder bei Nacht aber als unmöglich bezeichnet wird.

In Poti brachten die Herren einen Tag mit der Besichtigung der dortigen Fortifikationen, des Leuchthurms und in der Gesellschaft von mitunter sehr gebildeten und auch gute Manieren besitzenden, zumeist gefläufig französisch und deutsch sprechenden Offizieren der russischen Kaukasus-Armee zu; das Offizierskorps dieser Armee und auch ein Theil der Kosaken-Offiziere zeichnen sich vortheilhaft vor jenen der europäischen russischen Armee aus, was dem Umstande zuzuschreiben kommt, daß in dieser weit vom Regierungssitze entfernten Armee aus politischen Gründen sehr viele polnische und auch viele der russischen Aristokratie angehörige Offiziere eingetheilt sind. Die Eisenbahnfahrt

In den letzten Tagen begegnete man namentlich in einzelnen inspirirten Wiener Korrespondenzen allerlei Andeutungen über die Erweiterung des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes über Mitroviza hinaus bis nach Salonichi am ägäischen Meer. Es heißt sogar, daß Graf Andrassy schon zur Zeit der Mission Sumaratoffs dieses Okkupationsziel im Auge gehabt, Rußland aber nur die Besetzung Bosniens zugestanden habe. Auch jetzt fänden die neuen Pläne Oesterreich-Ungarns namentlich von russischer Seite die meiste Anfechtung. Zu diesen Meldungen macht die „Rölnische Zeitung“ die zutreffenden Bemerkungen: „Damit wären ja seltsame Perspektiven für die orientalischen Dinge eröffnet. Rußland würde zum Freund und Beschützer des Berliner Friedens, während Oesterreich-Ungarn, wenn man jene Stimmen aus Wien hört, die Zeit des russischen Friedensbruchs gar nicht erwarten kann zur Beschönigung des selbigen und weil es an Bosnien und Herzegowina noch nicht genug hat. Man will hier (in Berlin) das Alles nur für einen allerdings auffallenden Fühler von jedenfalls zweifelhaftem Ursprunge ansehen und hält daran fest, daß die Mächte die Ausführung des Berliner Friedens wollen, Rußland nicht ausgenommen, wenn auch das letztere nicht ganz freiwillig und nur mit Rücksicht auf die Folgen, welche die Rückkehr zum Frieden von San Stefano haben könnte.“

Mit Bezug auf die wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Pforte und Oesterreich-Ungarn über Novi-Bazar bringt der „Golos“ in einem Telegramm aus Konstantinopel den Text einer Erklärung, welche Aheireddin Pascha dem Grafen Tschy gemacht hat. Dieselbe lautet: „Im Auftrage Sr. Majestät des Sultans, meines Souveräns, bitte ich Eure Excellenz, Ihrer Regierung mitzutheilen, daß die hohe Pforte bereit ist, die Verhandlungen zu erneuern betreffs eines Einverständnisses wegen eventuellen Einmarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in den Bezirk von Novi-Bazar und gleichzeitig auch rücksichtlich einer Lösung der Fragen, welche die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina betreffen. Die hohe Pforte gibt sich der Hoffnung hin, daß dieses Einverständnis nur noch mehr geeignet sein wird, die Bande der Freundschaft zu festigen, welche in so befriedigender Weise beide Mächte vereinen.“

Aus Konstantinopel haben wir schon telegraphische Meldung von jener Petition gemacht, welche vierhundert der ersten mohamedanischen Bürger der Hauptstadt, sowie über 300 Sofas dem Sultan übermittelt haben, in der Abdul Hamid gebeten wird, dem Beispiel des Rhehive zu folgen und Europäern die Ordnung der arg zerrütteten Finanzen des Reiches anzuvertrauen, das das Volk zu den einheimischen Funktionären kein Vertrauen habe. Sollte der Sultan diesem Wunsche nicht nachkommen, so drohen die Bittsteller mit gewaltsamer Entfernung der Dynastie. Der Sultan hat die Botschafter Englands und Frankreichs um Rath. Diese gaben ihre Meinung dahin ab, daß der Sultan in Anbetracht der immensen Aufregung im Volke diese Konzeption machen müsse. Im Palaste Abd-Risak scheint

von Poti nach Tiflis wird als eine höchst interessante ganz besonders hervorgehoben, da die Natur Schönheiten jenen der Gifel- oder der Rudolphsbahn vollkommen ebenbürtig sind, sie sogar an Großartigkeit überbieten. Der erste Anblick der kaukasischen Volksstämme wird als das fesselndste Moment für den Fremden bezeichnet; es kann nirgendwo schönere Männer geben, als diese Kaukasier, wie sie sich auf den Eisenbahnstationen der Poti-Bahn dem Reisenden präsentieren; durchwegs Leute von fast sechs Fuß Höhe, schlanker, dabei kräftiger und elastischer Statur, mit ausdrucksvollen, regelmäßig geschnittenen Physiognomien, stets im Besitze gefälliger Tournure, eines echt männlichen, fast eleganten Benehmens, dabei in einer außerordentlich kleidsamen Tracht, geschmückt mit meist reich verziereten und schönen Waffen.

Der Aufenthalt in Tiflis mußte sich in Folge von allerlei Zwischenfällen leider auf mehrere Tage verlängern; und war dies um so unangenehmer, als es kaum irgend einen Ort geben dürfte, wo so theuer und dabei verhältnismäßig so schlecht zu leben wäre. Tiflis liegt in einem, von mehr als 1000 Fuß hohen, vollkommen kahlen Bergen umgebenen Kessel, der durch den tief eingerissenen Kur durchbraust wird; die Stadt selbst mit ihren 120,000 Einwohnern ist insoweit interessant, als sie alle Uebergänge von äußerlich feiner Zivilisation bis zum echt orientalischtartarischen Marasmus vor die Sinne führt. Die Aufwartungen, welche die Offiziere dort sowohl beim Großfürsten Michael, beim Gouverneur und beim persischen Generalkonsul machten, gehörten zum besten Zeitvertreib. Die Herren wurden insbesondere vom Großfürsten mit ausnehmender Freundlichkeit empfangen und zu einem Dejeuner geladen; sie erhielten noch überdies alle möglichen Privilegien für die weitere Fahrt mit der russischen Post nach Baku. In ähnlicher Weise wurden sie auch Seitens des persischen Konsuls, eines fein gebildeten, angenehmen Mannes, eines echten Orientalen, aufgenommen und zur Tafel geladen. Die Fahrt von Tiflis nach Baku wurde, von

man aber zum äußersten Widerstand entschlossen. Vier Regimenter Tscherkesen umgeben die Residenz des Sultans.

Bezüglich der Mission Cortis nach Wien verlautet, derselbe habe der österreichisch-ungarischen Regierung die Zusicherung erteilt, auch Depretis wolle die strenge Durchführung des Berliner Vertrages und denke daher nicht daran, am allerwenigsten, so lange am Mittelmeere Alles im status quo bleibt, Italiens Macht daselbst zu erweitern. Er perhorreszire daher auch jede Annexion Albanien.

Ueber die tunesisch-französische Affaire verlautet, daß die ganze Geschichte keineswegs die von der „France“ und anderen Blättern ihr zugeschriebene Bedeutung habe und die Erledigung wäre bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Die „France“ meldet als Beweis des bösen Willens des Bey gegenüber Frankreich, daß der Geschäftsträger Italiens, Maccio, auf einem italienischen Kriegsschiff vor Goletta angekommen sei, worauf die Besatzung des Schiffes bewaffnet mit Musik in die Stadt Tunis eingezogen sei, während kürzlich erst der Bey hartnäckig dem französischen Generalkonsul die Erlaubniß verweigert habe, Mannschaften der französischen Fregatte „Champlain“ landen zu lassen, obgleich solches auf dem Frankreich eingeräumten Terrain des Grabes des heiligen Ludwig geschehen sollte. Die „France“ schlägt auch deshalb Alarm und fordert die strengste Abhandlung.

In Frankreich ist man jedoch gegenwärtig vor Allem mit den am 5. d. M. stattfindenden Senatorenwahlen beschäftigt, von denen Gambetta erst kürzlich mit Zuversicht prophezeit hat, daß sie die republikanische Majorität im Senate auf 25 Stimmen bringen werden. Dieser Optimismus dürfte sich nicht ganz erfüllen; immerhin wird aber die republikanische Partei auch im Senate zur Mehrheit gelangen. Und das ist jedenfalls die Hauptsache.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

* Vizebürgermeister Gerlach feiert binnen wenigen Tagen die zehnte Jahreswende seiner Thätigkeit als Chef der hauptstädtischen Bau-Abtheilung. Seine Freunde und Verehrer (darunter viele hauptstädtische Repräsentanten, die Mitglieder der Baukommission, des Ingenieur-Amtes etc.) beabsichtigen, dem Vizebürgermeister aus diesem Anlasse ein Prachtalbum zu überreichen, in dem die Photographien aller jener öffentlichen Gebäude enthalten sein sollen, die während dieser letzten zehn Jahre zur Zierde der Hauptstadt entstanden sind. Die Feier der Uebergabe dürfte am nächsten Montag stattfinden.

* Aviso für Haus- und Grundeigentümer. Laut Gesetzkraft XLVII: 1875 sind die Zinsen der auf Realitäten intabulirten Schulden bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerverzinses vom Einkommen abzuziehen, wenn diese Schulden rechtzeitig fällig werden. Demnach werden die Haus- und Grundeigentümer mittelst Kundmachung aufgefordert, die auf ihre Liegenschaften intabulirten Schulden bis 20. d. zu fällig, damit sie nicht höher besteuert werden, als es das Gesetz fordert. Die nötigen Fälligkeitsbögen werden in den hauptstädtischen Steuerrechnungssämtern gratis ausgefolgt und sind dieselben, entsprechend ausgefüllt, daselbst auch einzureichen.

der herrlichen Witterung begünstigt, mittelst Post in fünf Tagen zurückgelegt, und zwar jeden Tag über 130 Werste (13-14 Meilen), meist in scharfem Galopp, nur bei Steigungen oder sonstigen Hindernissen im Trab oder Schritt. Die Reise führt durch die von tartarischen Nomaden bewohnten Steppen des Kur und im letzten Theil über den äußersten östlichen Flügel des Kaukasus und schließt sonach alle Gegenätze, beziehungsweise Abwechslungen, in sich. Die russischen Postwagen sind eine Art von Omnibusse, in welchen je vier der Offiziere untergebracht waren; diese Wagen waren mit vier, öfter auch mit sechs Pferden bespannt, und so ging es an ebenen Stellen in laufendem Galopp und manchesmal ohne allen Aufenthalt eine ganze Station von 2-2 1/2 Meilen mit einer unglücklichen Schnelligkeit weiter. Die Nächte während dieser Reise mußten auf den harten Britischen der zumeist ganz vereinsamt in den Steppen stehenden Posthäuser zugebracht werden. Die Temperatur in der Stadt Baku ist gegenwärtig wie in Budapest im Monate September; man bewegt sich jedoch dort zu Lande, wo die Citrone, der Granatapfel und die Dattel reifen, wegen des raschen Temperaturwechsels stets in warmen Kleidern oder Pelzen, und jede Ausschweifung gegen diese von der Natur gebotene Mode straft sich bitter. Vor der Abreise, bezüglich Einschiffung nach Rescht, welche zum Theile auch durch das Zurückbleiben der ziemlich großen Bagage sich verzögerte, da einer der beladenen Fourgons am Rande eines Kaukasus Abgrundes, glücklicherweise ohne bedeutenden Schaden des Gepäcks, umgeworfen worden war, wollten die Offiziere noch einige Sebenswürdigkeiten, als: die großen Naphthaquellen, die Petroleum-Fabriken und die ewigen Feuer in den Tempeln der Feueranbeter besuchen. Sie hofften, spätestens am ersten Tage des neuen Jahres, nachdem sie von Rescht aus die Pässe der über 17,000 Fuß hohen Gebirgskette überschritten haben würden, in Tcheran, dem Orte ihrer Bestimmung, einzutreffen.

Budapest, Freitag

(Das Verschmämmen dieser Fassion kostet dem Betreffenden nach je 100 fl. Zinsen für intabulirte Schulden 3 fl. 50 fr.)

* Die hauptstädtische Unterrichtskommission hat in ihrer heutigen Sitzung an Stelle des verstorbenen Bürgerschullehrers Schmidt (im zweiten Bezirk) Eduard Zettner kandidirt.

* Begräbnis-Statistik. Nach einem Ausweise des Friedhofs-Inspektorats wurden vom 1. Januar bis 31. Dezember 1878 im allgemeinen Friedhofe im Ganzen 9011 Leichen beerdigt. Hievon entfallen auf die Monate Januar 766, Februar 715, März 873, April 828, Mai 816, Juni 760, Juli 784, August 681, September 762, Oktober 678, November 662, Dezember 686. (Die meisten Beerdigungen entfallen demnach auf den Monat März, die wenigsten auf den Monat November.) Seit der am 1. April 1849 erfolgten Eröffnung des allgemeinen Friedhofes bis 31. Dezember 1878 wurden dort insgesammt 166,828 Leichen beerdigt. — Im nächsten Jahre werden die im Jahre 1849 Begrabenen exhumirt, damit die alten Parzellen neuerdings für Grabstellen benützt werden können.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

* Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir schwachen Frost bei - 0.5 Grad R., aber schon in den ersten Vormittagsstunden trat wieder Thauwetter mit zeitweiligem Nebelregen ein. Mittags stieg das Thermometer auf + 7 Grad R. Der Himmel war den ganzen Tag bewölkt. Das Barometer ist auf 755 Mm. gefallen und auch von den übrigen meteorologischen Stationen wird ein Sinken des Luftdruckes gemeldet.

* Vom Hofe. Se. Majestät der König und Kronprinz Rudolph sind heute Morgens 6 Uhr von Gödöllö mittelst Separatzuges der Staatsbahn in Wien angekommen und haben sich nach einem Aufenthalte von 40 Minuten am Südbahnhofe zur Jagd nach Mürzsteg begeben.

* Ein Schriftsteller-Jubiläum. Sonntag, den 5. d. M., wird in Dedenburg eine schöne Feier begangen; sie gilt einem wackeren Schriftsteller-Veteranen, der an diesem Tage auf eine fünfzigjährige öffentliche Thätigkeit zurückblicken können, und dem das feltene Bewußtsein gegönnt ist, ein volles halbes Jahrhundert, oft unter schwierigen Verhältnissen, als Schriftsteller gewirkt zu haben, ohne daß während dieser ganzen langen Zeit ihm sein Wirken auch nur im Geringsten durch Scheelsucht oder Mißgunst verbittert worden wäre. Er zählt zu den Wenigen, die stets von Jedermann geachtet und deren verdienstreiche Thätigkeit stets von Kollegen und Nichtkollegen mit dem gleichen sympathischen Interesse begleitet wird. Der Jubilar, von dem wir sprechen, ist Adolph Frankenburg. Zu Kreuz im Dedenburger Komitate am 21. November 1812 als Sohn eines Herrschaftsbeamten geboren, trat er nach absolvirten Studien als Kadet in ein Kavallerie-Regiment, verließ daselbe aber bald wieder, um die Schriftsteller-Laufbahn zu betreten. In der Literatur trat er zuerst in Garay's „Regelo“ (der Erzähler) auf, dann war er Mitarbeiter der „Rajzolatok“ (Schilderungen), der „Termesztet“ (Die Natur), des „Pesti hírlap“, 1846 redigirte er die noch heute in rüssischer Erinnerung stehende belletristische Zeitschrift „Elektépek“ (Lebensbilder), und inzwischen hatte er zwei Bände Original-Novellen, mehrere Schauspiele und in verschiedenen Zeitungen unterschiedliche kleine Aufsätze geschrieben. 1845 wurde Frankenburg zum korrespondirenden Mitgliede der ungarischen Akademie, später auch zum Mitgliede der Kisfaludy-Gesellschaft ernannt. Seit einem Jahrzehent ungefähr lebt er zurückgezogen in Dedenburg, als der geistige Mittelpunkt des auf seine Anregung entstandenen Dedenburger Schriftsteller- und Künstlerklubs, welcher letzterer selbstverständlich das Jubiläum Frankenburgs in ganz hervorragender Weise feiern wird. Das diesbezüglich bereits festgestellte Programm enthält einen Hymnus, vorgelesen vom Männergesangsverein, die Vorlesung einer Biographie Frankenburgs, die Ueberreichung einer goldenen Feder an den Jubilar, ferner die Ueberreichung eines von den Dedenburger Damen gespendeten silbernen Lorbeerkränzes, ein Festbanket u. s. w. Mehrere Schriftsteller der Hauptstadt werden sich zu dieser Feier, bei welcher auch die Akademie und die Kisfaludy-Gesellschaft vertreten sein werden, nach Dedenburg begeben. Wir bringen dem wackeren Jubilar auf diesem Wege auch unsere herzlichste Gratulation zu dem ihm bevorstehenden Ehrentage dar, mit dem Wunsche, daß es ihm gegönnt sei, sich desselben noch viele Jahre in fröhlichem Nachempfinden zu erfreuen.

* Beim Deputirten des II. hauptstädtischen Bezirkes, Franz Kertler, erschien gestern eine Deputation hervorragender Bürger Ofens, um demselben anläßlich des Jahreswechsels ihre Glückwünsche darzubringen. Kertler dankte für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und gab das Versprechen, daß er es stets als seine heiligste Pflicht erachten werde, die Interessen des Bezirkes, welcher ihn mit seinem Vertrauen beehrte, nach jeder Richtung hin zu wahren. Sodann verabschiedete sich die Deputation in herzlichster Weise.

* Ueber die großartige Spende des Baron Hirsch, deren wir jüngst bereits in Kürze erwähnten, schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest: Baron Moriz v. Hirsch-Gereuth in Paris hat neuerdings einen Beweis von Hochherzigkeit und Edelmut gegeben, der an das Gebahren eines Peabody erinnert. Frau Johanna Hirsch, Präsidentin des hiesigen jüdischen Frauenvereins, eine durch Wohlthätigkeits-

sinn ausgezeichnete Dame, wendete sich vor einiger Zeit brieflich an Baron Hirsch mit der Bitte, derselbe möge dem von der genannten Dame vertretenen Verein und dessen drei humanitären Anstalten seine Aufmerksamkeit zuwenden. Diesem Ersuchen ist Baron Hirsch in der Weise nachgekommen, daß er für den Ausbau des Mädchen-Waisenhauses dieses Vereins sofort zehntausend Gulden in Baarem übersendete und außerdem eine Stiftung von siebenundsechzigtausend Gulden in österreichischer Papierrente freierte, aus deren Erträgniß zehn Waisenmädchen durch den Verein erzogen werden sollen. Das Unterrichtsministerium, welches den Stiftungsbrief ausstellen wird, übernimmt auch die Verwaltung des Fonds. Baron Hirsch hat sich bei der Verleihung der Stiftungsplätze lediglich die Natihabition der vom Verein zu stellenden Anträge vorbehalten. Diese gewisshin edle That versteht den sehr rührigen Frauenverein in die Lage, das bereits bestehende Waisenhaus wesentlich zu vergrößern und seine humane Thätigkeit auszubehnen; die Präsidentin, deren Anregung der Verein die große Zusage zuzuschreiben hat, richtete sofort ein Dankschreiben an den hochherzigen Spender. Die lebensgroßen Bildnisse des Stifters und seiner Gemahlin sollen in einem neu zu erbauenden Saale angebracht werden.

* Geschäftsrechnungen in Budapest. Im Monate November des Jahres 1878 wurden, dem Ausweise des jüngsten Festes des hauptstädtischen Bureaus zufolge, 278 Ehen geschlossen, um 98 mehr als im Vormonate. Unter den getrauten Paaren waren 38 gemischter Konfession. In den elf Monaten des abgelaufenen Jahres wurden im Ganzen 2299 Paare getraut; in der entsprechenden Periode des Jahres 1877 2234 Paare, im Jahre 1876 2359, im Jahre 1875 2394, im Jahre 1874 2487 Paare.

* Eine Deputation der Honvéds von 1848 hat aus Anlaß des Jahreswechsels heute dem Honvéd-Feldmarschall-Lieutenant von 1848, Anton Wette, eine Gratulationsvisite abgestattet. Sprecher der Deputation war Oberst Krivácsy, der in seiner Begrüßungsansprache auch den schmerzlichen Gefühlen der alten Honvéds über die jetzige Lage des Vaterlandes Ausdruck gab. Nach der Versicherung des Redners hegen die alten Freiheitskämpfer, die gleich Stiefkindern verfolgt werden und nicht einmal der moralischen Anerkennung gewürdigt wurden, die feste Ueberzeugung, daß die Zukunft Ungarns nur durch die Abschaffung des Gemeinheits-Verhältnisses und durch die Erringung seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gesichert werden könne. Für die erhabenen Ideen der heiligen Freiheit und Selbstständigkeit sei ein großer Theil der alten Honvéds selbst heute noch bereit, zu den Waffen zu greifen, weil sie, selbst den Untergang in offenem Kampfe höher schätzen, als den heutigen schmachtvollen und zum schmachvollen Ruin führenden traurigen Zustand. Nach der Gratulationsansprache entspann sich eine kurze Konversation, und nachdem die einzelnen Mitglieder vorgestellt worden waren, nahm die Deputation Abschied.

* Dvation. Das 25jährige Dienstesjubiläum des Bize-Stadthauptmannes Karl Engelbach wurde bekanntlich von dem Beamtenskörper der hauptstädtischen Polizei bereits am 15. November v. J. feierlich begangen. Engelbach, der in den 60er Jahren im Pest-Theresienstädter Bezirke an der Spitze des Polizeirefforts stand, wußte sich schon damals unter der dortigen Bürgergesellschaft überaus viele Freunde zu erwerben. Letztere haben nun Herrn Engelbach am Neujahrstage als Zeichen ihrer Werthschätzung ein prächtiges Album überreicht, welches die Unterschriften zahlreicher hervorragender Bürger der Theresienstadt enthält.

* Die zweite bosnische Deputation hat gestern Abends — in aller Stille, wie sie gekommen war — die Rückkehr in die Heimath angetreten.

* Ein Opfer des Konterjes. Heute Nachmittags wurde Paul Györy, der bekannte Papierhändler in der Hatvanergasse, zu Grabe getragen. Er war — wie „Naplo“ schreibt — ein adelloser Charakter und namentlich seine Wohlthätigkeit war weithin berühmt. Vor Jahren errichtete er in seinem Gesichte eine „Armen-Sammelbüchse“, die gar mancher seiner Kunden mit einer Gabe bedachte. Auf solche Weise kam jährlich daselbst ein nettes Sümmechen zusammen, das er dem Vereine der Hausfrauen widmete. Im vergangenen Jahre wurde Györy ein Opfer der mißlichen Zeitverhältnisse und mußte seine Zahlungen einstellen. Trotzdem er sein ganzes Vermögen daran setzte, seinen guten Namen zu retten, konnte er selbst dem Schicksal einer kriminellen Verurtheilung nicht entgehen. Der unglückliche Kaufmann nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er irrtümlich wurde. Drei Monate lag er krank darnieder, bis ihn endlich der Tod von seinen Leiden befreite.

* Todesfall. Frau Karl Widely ist gestern im 73. Lebensjahre und im 57. Jahre der Ehe in Budapest verschieden. Sieben Söhne in den verschiedensten Lebensstellungen (darunter der hauptstädtische Repräsentant Professor Johann Widely) und zwei Töchter betrauern den Tod der greisen Mutter.

* Philippovics — geschmolzen. Wir haben seiner Zeit erwähnt, daß im Hofe eines Hauses der Kreuzgasse eine prächtige Schneefigur errichtet wurde, welche die „Künstler“ bemüht waren, Philippovics ähnlich zu gestalten und die seither vielfach angestaunt wurde. Das Thauwetter hat nun dem Kontersei des Feldzeugmeisters viel ärger mitgespielt, als der bosnische Feldzug dem Original. Gestern stürzte der Kopf des Generals geräuschvoll zu dessen Füßen und heute fehlen ihm bereits auch diese; die warmen Frühlingslüfte, welche trotz Sylvesters und Januars seit einigen Tagen wehen, haben den „schönen Philippovics“ in Nichts zer-

schmolzen. Wenn nur der Lenz 1879 nicht auch den Errungenschaften Philippovics gefährlich wird!

* Eine Gratulation. Die Vermählung des Schauspielers Joseph Tamassy fand am letzten Tage des abgelaufenen Jahres statt. Frau Solbos, welche wegen Unwohlseins der Hochzeitsfeier nicht beiwohnen konnte, sandte ihrem Kollegen ein Gratulationschreiben, welches folgenden interessanten Passus enthält: „Mögen Sie auf der Bühne des Lebens in Ihrer Gattin das finden, was ich Ihnen auf den Brettern der Bühne gewesen.“

* Raubattentat auf einen Domherrn. In den letzten Tagen des Monats Dezember v. J. schwebte der Domherr in Waizen Joseph Mallár in großer Gefahr, Gut und Leben einzubüßen. Se. Hochwürden war gerade beim Souper, als an die Thüre stark geklopft wurde. Eine anwesende Cousine des Domherrn begab sich hinab zur Thüre und fragte, wer Einlaß begehrte? Darauf folgte zur Antwort: „Der gnädige Herr.“ In dieser Weise pflegte ein Bekannter des Domherrn gelegentlich seiner Abendbesuche sich anzumelden. Die arglose Dame öffnete nun das Thor und ist entsetzt, als sie einen stämmigen, mit einer Schußwaffe versehenen Mann vor sich erblickt, der eilig das Wohnzimmer des Domherrn zu erreichen sucht. Mallár erscheint nun auf die Angstrufe seiner Cousine, sieht den anstürmenden nächtlichen Besucher, ergreift diesen mit seltener Geistesgegenwart und kräftigem Arme und es gelingt ihm, ihn aus der Thüre des Korridors zu drängen. Inzwischen hatte seine Cousine Alarm geschlagen und dem Bösewicht gelang es, zu entkommen, jedoch nicht, ohne früher einen Schuß abzufuern, der in das Thor eindrang. Nach „Magyar Allam“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, soll dieselbe in Waizen die peinlichste Sensation hervorgerufen haben und die dortige Sicherheitsbehörde seit jener Zeit wenig Komplimente zu hören bekommen, da der Einbruchversuch um 8 Uhr Abends und auf einem lebhaften Platz geschehen war.

* Ein gemüthlicher Dieb. Vor einigen Tagen wurde der Frau Johanna M. (Königsgrasse, Tröbliches Haus) eine Börse gestohlen, welche nebst einer Baarschaft auch ihre Visitation enthielt. Zur Ueberraschung der Bestohlenen sendete ihr der Dieb gestern 5 fl. zurück, und zwar in Begleitung folgender uns (im Originalen) vorliegender Zeilen: „Liebe Frau! Vorgestern hatte ich die Gelegenheit, indem Sie vor einer Auslage standen, Ihnen die Börse zu sehen; da mich aber das Gewissen drückte, schicke ich Ihnen 5 fl. zurück.“

* Des Kindes Schutengel. Die Beamtensgattin Mathilde Bohr ging gestern Vormittags mit ihrer 5-jährigen Tochter durch die Wienerthorgasse des zweiten Bezirkes. Das muntere Kind lief, mit einer Puppe in der Hand, am Trottoir voraus und lächelte seiner Mutter freundlich zu, als ein mit Brennholz beladener Wagen an einen Eis führenden Wagen anstieß, und zwar mit solcher Gewalt, daß der Holzwagen umkippte und das gesammte Holz auf das Kind fiel. Mit einem erschütternden Schrei eilte die Mutter herzu, in der gerechten Verfüchtung, ihr Kind nur als Leiche zu sehen. Allein glücklicher Weise war dem nicht so. Wie durch ein Wunder hatten sich die Holzstücke getrennt und gepiekt und innerhalb derselben saß auf dem Trottoir wie in einem Häuschen das kleine Mädchen, das zwar vor Schrecken weinte, aber gänzlich unverletzt geblieben war. Unbeschreiblich war die Freude der Mutter, wie auch der vielen Passanten, welche Zeugen dieses Vorfalles waren.

* Degenerirt. Die Menschheit degenerirt, die ungarische Race verweicht immer mehr. Vor einigen Tagen standen in Großwardein sechzehn junge Leute vor der Assentkommission. Es waren zumeist Juristen und Studierende, welche ihrer Militärschuld als Einjährig-Freiwillige Genüge leisten wollten. Das edle Ziel vermochte indessen nur Eine r zu erreichen, fünfzehn wurden von der Kommission als untauglich erklärt.

* Schiffbruch. Aus Pera, Ende Dezember, wird geschrieben: In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. tobte hier ein furchtbarer Südweststurm, welcher leider schreckliche Verheerungen in der ganzen Umgegend veranfaßte. Das grauenhafteste Unglück traf den französischen Dampfer „Byzantin“ von der Marseiller Kompagnie Freysinet; derselbe stieß mit dem englischen Dampfer „Minaldo“, der im Hellespont vor Lampisus vor Anker lag, zusammen und sank sogleich; von den aus 350 Köpfen bestehenden Passagieren und Seeleuten konnten sich etwa 60, darunter der belgische Konsul Janssen, dadurch retten, daß sie sogleich auf den „Minaldo“ hinübersprangen. Mehrere in der Nähe befindliche Boote und Segelfahrzeuge versuchten es, sich dem „Byzantin“ zu nähern, um noch so Viele als möglich zu retten, aber der orkanartige Sturm vereitelte alle ihre Anstrengungen; nur zwei Boote des „Minaldo“ gelang es, noch einige Leute zu retten; der Sturm trieb diese beiden Boote ins Marinaameer, wo sie in einer Bucht endlich anlegen konnten. Man berechnet die Zahl der Ertrunkenen auf 258, darunter die ganze Familie des Generals Ali Saib Pascha, Kommandanten von Saloniki. Im hiesigen Hafen hatten die Stationäre der verschiedenen Gesandtschaften, deren Ankerplatz zwischen Tophane und dem Palaste von Dolma-Bagdsche vor der Vorstadt Sündüklü ist, die ganze Wucht des Sturmes auszuhalten.

* Modebericht. Die indischen Kaschemis haben unendlich mehr Cachet, als die schottischen und sind trotzdem nicht theurer. Herr Le Doussier, Eigentümer der Union des Lubes, 1 Rue Auber in Paris, hat für diesen Stoff eine goldene Medaille erhalten und verfertigt Mutterhaute. Große Kaschemis in allen Nuancen von 5 Fr. 90 St. angefangen, die Breite 1 M. 20.

Ein dänischer Statistiker über Ungarn.

Budapest, 2. Januar. Daß wir illustre Gäste zu fetteren verstehen, darüber herrscht im gesammten Auslande nur eine Stimme.

Obgleich der wackere Däne, dessen Arbeit Wilhelm Györy in der uns vorliegenden ersten Nummer der „Köföldi Ezemle“ zum großen Theile reproduziert, manchen argen Irrthum begeht, wie er z. B. meint, das ganze gesegnete Köföld habe keine anderen Bewohner, als die frei umherstreifenden Rinderheerden,

Der Besuch in Mezöhegyes bewogt den dänischen Statistiker zu der Bemerkung, daß unsere Pferde ausgezeichnetes Material seien, die ausgestellten Bodenprodukte hingegen fand er nicht so schön wie die dänischen.

Die Szegediner Industrie-Ausstellung gibt dem gelehrten Gäste Anlaß, sich über die ungarischen Gewerbe auszusprechen. Die Ausstellung selbst beweist ihm, daß die Ungarn die wahre Bedeutung einer solchen nicht ganz erfasst haben.

Trotzdem der Aufenthalt in der Hauptstadt nur kurze Zeit dauerte und der Ausflug wirklich nur eine Ansicht einzelner Gegenden im Auge gestattete, macht der dänische Autor doch auch über die einzelnen Nationalitäten seine Bemerkungen.

Diese Proben mögen genügen, zu beweisen, daß der dänische Statistiker bei uns Vieles gesehen,

das Meiste richtig erfasst, aber sich auch in manchen Dingen gründlich geirrt hat.

Gerichtshalle.

Budapest, 2. Januar. [Orig.-Ber.] (Ein jugendlicher Verbrecher.) Der aus Paks gebürtige 15jährige Praktikant Isidor Ernst befand sich heute vor dem Strafgerichte, des Diebstahls beschuldigt.

Offener Sprechsaal.*)

Die Hoff'schen Malzpräparate. Die Hoff'schen Malzpräparate brauchen schier keine Empfehlung mehr, sie empfehlen sich durch ihre Güte und die ihnen innewohnende Heilkraft selbst.

Bertha Wilhelm,

Jakob Schönfeld,

empfehlen sich Verwandten und Bekannten als VERLOBTE.

Eine Röck'sche Mahlmühle

auf 2 Gänge zur Flachmahlung und Schrotung mit franz. Steinen, kompletter Einrichtung, im besten Zustande (blos Treibriemen fehlen) billig zu haben bei HERODEK & APPELHOFFER, in Mező.

In der neuerbauten Küche in der Montagasse findet am Sonntag um 11 1/2 Uhr 165

englische Predigt

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Wie aus mit dem Nachzuge von einem unserer Wiener Korrespondenten geschrieben wird, nimmt man in den diplomatischen Kreisen die Dinge in Tunis nicht auf die leichte Schulter, obgleich Frankreich bisher eine große Reserve und Mäßigung an den Tag legt.

Unter diesem Gesichtspunkte wollen die Vorgänge in Tunis betrachtet sein, um das Mißtrauen zu verstehen, welches Frankreich dem Bey von Tunis gegenüber an den Tag legt, welches durch gewisse Bevorzugungen, die Letzterer Italien zu Theil werden ließ, noch gesteigert wird.

Die russisch-türkische Vertragsangelegenheit zieht sich und, wie es scheint, nicht zufällig in die Länge. Nach dem ursprünglichen Vertrage von San Stefano mußte Rußland das türkische Gebiet drei Monate nach Abschluß des Vertrages räumen; diese Bestimmung des Präliminar-Vertrages blieb auch nach den durch den Berliner Vertrag herbeigeführten Modifikationen aufrecht.

Telegramme.

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth ist hier angekommen.

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Zahlreiche Revidements zweiten Ranges im diplomatischen Korps werden binnen Kurzem erwartet.

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ erfährt von gutunterrichteter Seite, daß gegenwärtig wieder mit Potocki ernste Unterhandlungen wegen der Uebernahme der Kabinetsbildung gepflogen werden.

Serajewo, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Alle drei Konfessionen, sowie die Stadtvertretung von Serajewo, sandeten Deputationen an den Herzog von Württemberg, um ihn zu gratuliren und gleichzeitig zu bitten, ihre Glückwünsche dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem gesammten Kaiserhause zum neuen Jahre zu übermitteln.

Serajewo, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die schlechte Beschaffenheit der Straße von Jablonica nach Blazuj veranlaßte das Oberkommando, den Fuhrverkehr dieser Route gänzlich einzustellen und zwei Landestragthier-Eskadronen zu errichten.

Konstantinopel, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Arsenalarbeiter und Landknechte bestürmten die Lokale der ottomanischen Bank und forderten ungestüm die Einwechslung türkischer Papiergeldes; Militär mußte einschreiten; es gab zwei Verwundete.

Leuberg, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Golos“ verdächtigt Michail Pascha der Urheberchaft der neuesten Sozialbewegung in Konstantinopel. Dasselbe Blatt stellt sich in dem Streite wegen der Kapitulationen auf Cypern auf die italienische Seite und pflichtet dem „Diritto“ auch darin bei, daß die Kapitulationen auch in Bosnien und der Herzegowina aufrecht zu erhalten seien, da die Okkupation nur eine „provisorische“ ist.

Graz, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Tagespost“ erfährt aus maßgebenden kirchlichen Kreisen, daß der Papst vorerst mit einem kleineren Kreise vertrauter Kardinele die Eventualität eines neuen ökumenischen Konzils in Erwägung gezogen; dies sei auch der Grund der Stockung der Berliner Verhandlungen, wofür letzteren man einen weiteren Gesichtspunkt, als den eines Separatfriedens geben will.

Agram, 2. Januar. In der heutigen Landtags-sitzung wurde die Indemnität beraten. Starcevic und Urbanic sprachten gegen, Miskatovic und Zibkovic für die Indemnität. Morgen wird die Berathung fortgesetzt. — Vor der Sitzung wurde ein Requiem für Jakics abgehalten.

in Ungarn, hat der Finanzminister, wie wir bereits gemeldet an die österreichisch-ungarische Bank bereits eine Note gerichtet und werden die vier Filialen in Kaschau, Agram, Raab und Szegedin in kürzester Zeit aktiviert werden, nachdem die österreichisch-ungarische Bank hierzu schon vorbereitet war. Es war, nachdem das definitive Ministerium, namentlich der Finanzminister, erst vor Kurzem ernannt wurde, unmöglich, die neuen Filialen im Laufe des Jahres 1878 zu errichten, hingegen wird aber der Finanzminister die Errichtung weiterer zwei Filialen, die im Laufe des Jahres 1879 erfolgen müßten, so beschleunigen, daß sie in kurzer Zeit aktiviert werden. Was die Bemerkung einiger Blätter betrifft, die Agramer und Kaschauer Filialen seien eigentlich keine neuen Filialen, so ist dies ganz unrichtig, denn bisher wurde an diesen beiden Plätzen bloß lombardirt und jetzt erhalten Kaschau und Agram Eskompte-Filialen, was doch jedenfalls gleichbedeutend mit einer neuen Filiale ist. Der hätte der Finanzminister vielleicht für andere zwei Städte Filialen fordern und in Agram und Kaschau, wo die Nothwendigkeit unstreitig vorhanden war, den bisherigen Zustand belassen sollen? Wir können übrigens auf Grund authentischer Information versichern, daß während der Ausgleichs-Verhandlungen stets auch seitens der ungarischen Regierung die Ansicht getheilt wurde, daß die Errichtung der Eskompte-Filialen in Agram und Kaschau gleichbedeutend mit der Errichtung neuer Filialen sei.

(Ungarische Goldrente.) Zum Verständniß des heutigen Kurzes der ungarischen Goldrente und der übrigen in Gold verzinslichen Staatspapiere bemerken wir, daß im Börsenverkehr die laufenden Zinsen dieser Effekten nur in Papier vergütet werden, so daß die Agio-Differenz am Zinsstermin vom Kurze in Abzug zu bringen ist; diese Differenz beträgt heute ca. 50 Kr., so daß der Kurs der heutigen Abendbörse von 84.10 der früheren Notirung von 84.60 entspricht.

(Orientalische Eisenbahnanschlüsse.) Wie uns aus Wien telegraphirt wird, ist dort gestern die Konzeption zur Konstitution der Hirschen, bisher in Paris firmirenden Société d'exploitation des chemins de fer en Turquie, nunmehr Gesellschaft der orientalischen Bahnen publizirt worden. Diese Publikation hängt mit der bevorstehenden Inangriffnahme des Ausbaues der türkischen Eisenbahnanschlüsse zusammen. Von dem Vorne der serbischen Bahnen konnte Baron Hirsch, einer uns aus Belgrad zugehenden Nachricht zufolge, nur einen Theil erlangen, da trotz der in Berlin Seitens der serbischen Vertreter erteilten Zusicherungen bei der Verleihung des Baues der Einfluß des russischen Unternehmers Poliakoff den Ausschlag gab.

(Verkehr der Budapest Geldinstitute.) Nach dem uns soeben zugehenden Novemberhefte des hauptstädtischen statistischen Amtes wurden bei sämtlichen Budapest Geldinstituten 9.9 Mill. Gulden eingelegt und 8.3 Mill. Gulden herausgenommen, die Summe der Einlagen hat sich also von 69.5 Mill. auf 71.1 Mill. Gulden erhöht, und zwar stiegen die Einlagen bei der Pester vaterländischen Sparkasse um 641,000 fl., bei der hauptstädtischen Sparkasse um 267,000 fl., bei der Pester Kommerzbank um 284,000 fl., bei der Eskompte- und Wechselbank um 194,000 fl. und bei der Landes-Centralsparkasse um 150,000 fl. Das Wechselportefeuille der Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank ist von 28.8 auf 25.2 Mill. Gulden gefallen, das der übrigen Institute um 1.4 Mill. Gulden gestiegen, letzteres betrug Ende November 33,078,000 fl.

(Verlosung.) Heute Vormittags wurde im Magistratspalast im Beisein des k. öffentlichen Notars Stephan Steinbach die XVII. Ziehung des Pester städtischen Drei-Millionen- und die XVI. Ziehung des Fünf-Millionen-Anlehens vorgenommen. Vom Drei-Millionen-Anlehen wurden folgende Obligationen gezogen: 11 Stück zu 100 fl. Nr. 213 214 215 284 318 377 422 452 480 511 535. — 2 Stück zu 500 fl.: Nr. 21 und 65. 22 Stück zu 1000 fl.: Nr. 153 158 312 314 384 441 442 633 806 1093 1244 1462 1467 1492 1499 1528 1539 1735 2036 2281 2338 2478. — Vom Fünf-Millionen-Anlehen

wurden folgende Obligationen gezogen: 29 Stück zu 100 fl.: Nr. 231 363 376 484 857 869 1315 1337 1421 1531 1629 1911 2028 2579 2632 2740 2965 2974 3178 3198 3237 3243 3356 3423 3503 3582 3923 4373 4430. — 24 Stück zu 500 fl.: Nr. 283 326 405 541 611 1019 1555 1663 1783 1848 1870 1998 2171 2238 2248 2541 2683 2687 2697 2708 2811 2841 2862 2930. — 24 Stück zu 1000 fl.: Nr. 144 271 372 512 549 760 767 1150 1481 1544 1609 1820 1991 2073 2366 2402 2420 2445 2459 2573 2711 2816 2836 2883. Die Einköpfung der gezogenen Obligationen erfolgt am 1. Juli d. J.

(Como-Meutenheine.) Bei der heute vorgenommenen 32. Verlosung der Serie und der Gewinnnummern des Mailand-Monza-Como-Eisenbahn-Anlehens wurde die Serie-Nummer 29 gezogen. Aus dieser Serien-Nummer fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden auf Nr. 3434, der zweite Treffer mit 5000 Gulden auf Nr. 750 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 2371.

(Donau-Regulierungs-Lose.) Bei der heute vorgenommenen Verlosung der Obligationen des Donau-Regulierungs-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten fünf Haupttreffer gezogen und zwar: Nr. 218289 mit 100,000 Gulden, Nr. 34520 mit 20,000 Gulden, Nr. 62569 mit 8000 Gulden, Nr. 33381 mit 4000 Gulden und Nr. 47721 mit 1000 Gulden k. W.

Wiener Börse vom 2. Januar. (Telegramm.)

Zu Beginn der Mittagsbörse etablierte sich eine Haufe in den Aktien des Wiener Bankvereins, in dem die übrigen Spekulations-Effekten, sowie Renten sich damit begnügen mußten, ihre vormitztägigen Notirungen zu behaupten. Erst nach der Erklärungszeit schwächte sich auf mattere Berliner Notirungen der Kurs von Kreditaktien ein wenig ab. Im Schrankenverkehr blieb es ziemlich still und war von dem Einflusse des Januar-Coupons nur wenig zu verspüren. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 221.80, Anglo-Bankaktien 96.75, ungar. Kreditbank 215.40, Bankverein 106.50, Unionbank 67.—, Bankaktien 783.—, Donau-Dampfschiff 485.—, Lloyd 579.—, Nordbahn 202.—, Staatsbahn (exkl. Coupon) 250.25, Lombarden 68.—, Karl Ludwigbahn 232.75, Elzabethbahn 158.50, Rudolphsbahn 116.—, Nordwestbahn 109.50, Lemberg-Gzernowitzer 123.—, Altdöbnerbahn 116.—, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 140.10, Papierrente 61.80, Silberrente 63.05, Goldrente 73.20, ungar. Goldrente 83.77 1/2, London 117.— bis 117.25, Zwanzig-Francs-Stücke 9.36 1/2, Silber 100.—, Reichsmark 57.80.

Die Mittagsbörse schloß fest. Pfandbriefe waren begehrt. Um 2 Uhr 25 M. notirten folgende Schluszkurse: Oesterr. Kreditaktien 222.25, Anglo-Austrian 97.10, Galizier 232.25, Lombarden 67.50, österreichische Staatsbahn 250.50, Rente 61.85, Kreditlose —, 1860er Lose 114.30, 1864er Lose 140.—, Napoleonsd'or 9.36 1/2, Münzkupfen 57, Silber 99.95, Frankfr. 57.10, London 116.95, Preuß. Kassenanweisungen 57.77, Türkenlose 21.—, Goldrente 73.20.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 79.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 99.75, Salgó-Tarjaner —, ungar. Kreditbank 215.50, ungarische Pfandbriefe 94.50, Altdöbnerbahn 116.—, Siebenbürger 106.—, ungar. Nordostbahn 115.75, ungar. Ostbahn 65.25, Ostbahn-Privatitäten 62.50, ungar. Lose 78.20, Theißbahn 184.50, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 115.25, ungar. Gold-Rente 83.85.

Die Abendbörse war auf höhere Berliner Kurse lebhaft; besonders Aktien des Bankvereins waren gefragt. Um 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kredit 223.30, Anglo-Austrian 97.80, ungar. Kreditbank 216.—, österr. Staatsbahn 250.75, Lombarden 67.75, Napoleonsd'or 9.36, Rente 61.95.

Um 9 Uhr Abends notirten: Kreditaktien 223.50, ungar. Kreditbank 216.25, ungarische Goldrente 83.92, Bankverein 108.—.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 1. Januar. Der erste Börsentag des neuen Jahres verlief in einer recht angenehmen Stimmung. Die für nächsten Montag angekündigte Wiederaufnahme der Verhandlungen über das ungarische Anlehen rief eine Besserung der Kurse der beiden Kreditaktien hervor. Auch Goldrente war fester. Der Verkehr war etwas belebter.

Vormittags setzten österreichische Kredit mit 222.20 ein und stiegen bis 223. An der Mittagsbörse wurde ungarische Goldrente mit 84 gekauft und blieb so Geld, Pfandbriefe

der Pester Kommerzbank wurden mit 96 geschlossen. Pester Straßenbahn-Aktien wurden bis 192 bezahlt. Oesterreichische Kredit hielten sich zwischen 223.20 und 222.80, ungarische Kredit wurden mit 214.50 und 214.75, Aktien der Landes-Central-Sparkasse mit 94 gekauft. Bierbrauerei-Aktien fanden mit 400 Nehmer. Devisen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.36 1/2 bis 9.38 1/2, Reichsmark 57.75 bis 57.85, London 117 bis 117.25, Silber 100.50 bis 101.

An der Abendbörse riefen höhere auswärtige Kurse eine weitere Besserung hervor. Oesterreichische Kredit eröffneten mit 223.60 und stiegen bis 224.20, ungarische Kredit waren mit 216 gefragt, ungar. Goldrente mit 84.10 geschlossen.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte auch heute schwache Kauflust, Mühlen verlangten wesentliche Preissteigerungen und es läßt sich seit vorgestern ein Rückgang von circa 10 Kr. annehmen. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauft wurden:

Heute: 200 Mtr. 78.5 Kr. zu 9 fl. 65 Kr., 100 Mtr. 78.2 Kr. zu 9 fl. 62 1/2 Kr., 400 Mtr. 78 Kr. zu 9 fl. 60 Kr., 300 Mtr. 78 Kr. zu 9 fl. 55 Kr., 200 Mtr. 77.8 Kr. zu 9 fl. 50 Kr., 300 Mtr. 77.5 Kr. zu 9 fl. 40 Kr., 500 Mtr. 77 Kr. zu 9 fl. 40 Kr., 300 Mtr. 77 Kr., gelb, zu 9 fl. 10 Kr., 100 Mtr. 76.3 Kr. zu 9 fl., 100 Mtr. 75 Kr. zu 8 fl. 75 Kr., 200 Mtr. 75 Kr., spißbrändig, zu 7 fl. 50 Kr. — Pester Boden: 600 Mtr. 79 Kr., ab Nordbahn, zu 9 fl. 30 Kr., 200 Mtr. 77 Kr. zu 8 fl. 50 Kr., 200 Mtr. 77 Kr., ab Nordbahn, zu 8 fl. 25 Kr., 300 Mtr. 76.5 Kr., ab Nordbahn, zu 8 fl. 25 Kr., 200 Mtr. 76 Kr., ab Nordbahn, zu 8 fl. 25 Kr., 300 Mtr. 76 Kr. zu 8 fl. 60 Kr., 400 Mtr. 76 Kr. zu 8 fl. 20 Kr. — Banater: 200 Mtr. 75.5 Kr. zu 8 fl. 10 Kr., 200 Mtr. 75 Kr. zu 7 fl. 80 Kr., 300 Mtr. 74.5 Kr. zu 8 fl., 100 Mtr. 73.5 Kr. zu 7 fl. 45 Kr., 70.5 Kr. zu 7 fl. 35 Kr., Alles per drei Monate.

Von Hafer wurden 200 Mtr. zu 5 fl. 40 Kr. verkauft. Termine geschäftlos.

Spiritus matter, neue Methode 26 3/4 — 27 Kr., alte Methode 30 — 30 1/4 Kr.

Schweinefett fester, per Januar mit 49 fl. 50 Kr. ohne Faß verkäuflich.

Speck. Von Landspeck wurde Einiges mit 41 fl. verkauft; hiesiger weißer Tafelspeck bedingt 45 fl. 50 Kr. bis 46 fl., geräucherter 52 fl. 50 Kr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Sels:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Pester Boden, Roggen, Gerste, Futter, Brauer, Hafer, Weizen, Pester Boden, Roggen, Gerste, Futter, Brauer, Hafer.

Wasserstand: Budapest, 2. Meter 1.76 üB. Null, jun. Bewölkt; Preßburg, 2. Meter 1.73 üB. Null, jun. " ; W.-Sziget, 2. Meter 1.13 üB. Null, jun. " ; Szathmár, 2. Meter 3.74 üB. Null, abn. " ; Tokaj, 2. Meter 5.67 üB. Null, abn. " ; Szolnok, 2. Meter 5.34 üB. Null, jun. " ; Szegedin, 2. Meter 5.56 üB. Null, jun. " ; Arad, 1. Meter 0.40 üB. Null, abn. " ; Gr.-Beeskere, 1. Meter 1.80 üB. Null, abn. " ; Eszegg, 1. Meter 2.21 üB. Null, unv. Trocken. ; Vács, 1. Meter 1.72 üB. Null, abn. " ; Sissek, 2. Meter 6.60 üB. Null, jun. Bewölkt. ; Drava, 2. Meter 4.43 üB. Null, abn. Nebel.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schmitzer.

Table titled 'Pester Börsenkurse' with columns 'Geld' and 'Waare'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Table titled 'Wiener Börsenkurse' with columns 'Geld' and 'Waare'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Table titled 'Privat-Lose' and 'Wechsel-Kurse'. It lists private securities and exchange rates for various locations.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Z. N. 38.
Diejenige Dame, welche in Folge der Annonce vom 5. 6. 7. und 8. Dezember unter obiger Chiffre geantwortet hat, wird gebeten, unter der von ihr angegebenen Adresse ein Schreiben abzuholen. Die Verpätung ist durch Zufall eingetreten. 12570

Thee, Rum und Cognac halb umsonst!

Wegen Aufassung des Geschäftes: 1 Pfund Kaiserlinge 2 fl., 1 Maß Rum 60 fr., 1 große Flasche Berliner Kummel 60 fr., 1 fl. Chartreuse 60 fr. und noch mehrere Sorten feiner liqueure, Champagner, Tokajer und Bordeaux-Weine zu halben Einkaufspreisen, bei Klein und Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-Gasse) Nr. 8. 12553

1 junger Mann
Sucht ein elegant möblirtes Monatszimmer bei einer alleinstehenden, unabhängigen, distinguirten, (wenn auch ältlichen) Dame. Als Miethe wird 15-20 fl. gehoben. Anträge unter Chiffre „P. A. 99“ Budapest, Hauptpost poste restante. 12569

1 Haus
mit 4 Zimmern, 3 Küchen in der Borsosmarthygasse, nächst der Radialstraße, ist um 5500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Näh. 2 Herzensgasse Nr. 57, beim Hauseigentümer. 12532

Wäsche
Beträge von 50-100 fl. auf rückzahlbar in Raten, werden billig verschafft. Lazarusgasse 10, 1. Stock 11. 12477

Geprüfter und tüchtiger Maschinist,
der gut dreschen kann, gleichzeitig auch Schmied sein muß, wird zu angenehmen Bedingungen aufgenommen. Dasselbst wird auch eine Sonne, die Deutsch, Ungarisch, Französisch, zu zwei kleinen Mädchen in Anfangsgründen zu unterrichten aufgenommen. Näh. die Exp. 12519

Eine junge Witwe,
die Telegraphie und das Postfach studirt, ist in Folge dessen in eine mißliche Lage gerathen; sie bittet edle Herren oder Damen, ihr Unterstützung zu gewähren, damit sie ihre Studien fortsetzen kann. Briefe erbeten unter Chiffre „Danbarkeit“ an die Exp. d. Bl. 12464

Ein junger Mann
mit angenehmer, gesicherter Lebensstellung, von vortheilhaftem Aeußeren, wünscht sich in kürzester Zeit zu verheirathen. Auf Jugend, Bildung und angenehmes Aeußere wird reflektirt, Vermögen erwünscht, jedoch nicht bedingt. Fremdlische Zuschriften, womöglich mit Photographie werden erbeten unter Adresse „Zusatz 1111“ poste restante Alt-Dien. Die strengste Diskretion verbürgt. 12464

Ein tüchtiger Maschinist
wünscht baldigst placirt zu werden zu Stab- oder Lokomobil. Auskunft in der Exp. d. Bl. 12550

Als Hausinspektor
oder Administrator sucht ein intelligenter Kaufmann Stelle. Anträge unter „Inspektor“ an die Exp. 12438

Die neueröfnete Leihbibliothek

der **Rosa Bendiner,**
V. Leopoldstadt, Kirchenbasar, Gewölb Nr. 6, vis-à-vis dem „Neuen Bester Journal“, empfiehlt sich einem geehrten P. Z. Publikum zum gütigen Besuche.
Abonnements-Preis:
1 Monat 60 fr.
3 Monat 1 fl. 50 fr.

Zausch.
Wer womöglich täglich eine Stunde ungarisch unterrichten will, erhält als Anquivalent gründlichen englischen Unterricht. Offerte unter „Ungarisch“ an die Exp. d. Bl. 12545

1 junger Mann
verheirathet, der deutsch u. ungarisch spricht, so auch lesen und schreiben kann u. ziemlich gute Kenntnisse hat, wünscht eine Stelle als Gevölb- oder Kanzleidener, Aufseher oder Portier. Gest. Antr. unter „K. Z.“ an die Exp. 12487

Harmonium,
überprüft, in gutem Stande, von weltberühmter Fabrik, mit 10 Registern, ist sehr billig zu haben. Franziskanerplatz 4, in Eder's Klavierfabrik. 11

Eine rothjuchenteberne Dreifasche,
in der sich 30 fl. in Banknoten u. zw. 2 Zehn- und 2 Fünfundzweignoten befinden, ist auf dem Wege von der Kestemtergasse und Neßlerstraße in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle dieselbe Neßlerstraße Nr. 23, 1. St. Th. 12 bei N. B. Gegen entsprechenden Finderlohn abgeben. 15

Claviere
zu 50, 60 fl., so auch ein sehr schöner

Salonflügel
zu 160 fl. sind zu haben Grünebaumgasse 34, Th. 2, beim Klavierflügel. Dasselbst werden alle Klavierreparaturen wie auch das Ueberpoliren von Klavieren und Möbeln bestens und billigst ausgeführt. 9

Stuhlfügel
ganz neu, aus berühmter Fabrik, ganz kleine Form, zu verkaufen. Rudolfsgasse 8, 2. St. 5. 14

Ein tüchtiger Aufbeschläger
und Wagenschmied, welcher selbst in landwirthschaftlichen Arbeiten, so wie auch im Kurieren der Pferde tüchtig ist, sucht Anstellung bei einer Herrschaft. Näh. die Exp. 12531

1 Gdewölb
in der Franzstadt, mit mehreren Zimmern, Küche, zwei sehr großen Kellern, besonders zu einem Schankgeschäft geeignet, sind zu vergeben. Näh. in der Exp. 12527

1 Bösendorfer
Konzertflügel, prachtvoll, noch neu, ist billig zu verkaufen. Waisenstraße 4. 14

Heirathsantrag.
Ein industrieller junger Mann mit eigenem Geschäft, 28 Jahre alt (r. l.), wünscht sich mit einem selbstständigen Fräulein oder kinderlosen Witwe mit etwas Vermögen zu verheirathen. Geneigte Anträge bittet man unter Offerte „S. B.“ poste restante, nur gegen Zusatzenchein auszufolgen. 3

Gesucht wird
in einer Nebengasse der inneren Stadt eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern und Küche. Offerte unter „Wohnung“ an die Exp. 5

1 Techniker
höheren Jahrganges wünscht zu Real- oder Elementarschulern placirt zu werden. Selber empfiehlt sich auch angehenden Einjährig-Freiwilligen als Korrepetitor. Abdr. unter Chiffre „S. W.“ in der Exp. zu erfragen. 4

Rundmachung.
Das p. t. Publikum wird gebeten, den in der Grünebaumgasse Nr. 31 eröffneten **Kindergarten** mit seinem Vertrauen zu beehren. Die Vorstehung wird bemüht sein, die p. t. Eltern durch besondern Fleiß, Mäßigkeit und Liebe zu den Kindern zu befriedigen. Kinder von 2 Jahren angefangen werden gegen monatliche Gebühr von 1 fl. aufgenommen. Größere Mädchen können daselbst jede Handarbeit erlernen; auch sind separate Stunden für **Schnittzeichnen und Kleidermachen** u. auch separate Stunden für **franz. Sprache** daselbst zu nehmen. **Aufnahme täglich.**

1 junger Mann,
der ung. und deutsch. Sprache, Buchhaltung, Korrespondenz mächtig, eventuell 1000 fl. Ration leisten kann, wünscht einen passenden Posten. Gest. Zuschriften unter „M. U. 1000“, an die Exp. 1

Eine geprüfte
Klavierlehrerin, hier fremd, wünscht einige Stunden zu begeben, 3mal per Woche 6 fl. monatlich. Adresse in der Exp. 12503

Fortepiano,
ganz kurzer Stücken mit starkem Ton und eleganter Façon System Raps, Dresden, ist um den geringen Preis von 260 fl. zu haben. Kleine-Josefsgasse 33, Th. 21, ebener Erde, nächst der Theresienstädter Apotheke. 10

Stuhlfügel
mit Eisenpreisung, gut im Ton, mit elegantem Aeußern, ist sehr billig zu haben. Realgasse 5, 2. St. 6. 12

Cigaretten,
schöne, ausgewählte, trockene, abgelagerte kurze Cigaretten besorgt und versendet in starken Kistchen per 100 St. 4 2 fl. 50 fr. gegen Einzahlung des Betrages das Klavier- und Agenturgeschäft des Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4. 8

Kanarienvogel,
sehr gute Harzer Sänger, sind billig zu verkaufen bei P. Wein, Donatigasse Nr. 177, Ecke der Albrechtsstraße. 7

Für Kaffeehäuser:
Porzellan-, Glas-, Alpacca- und Kupfergeschirr, wie 25 Sessel, wenig gebraucht, werden billig im Mehlgeschäft Leopoldgasse 31 verkauft. 13

Ein altes Spezerei-Geschäft
Edelposten ist wegen Abreise preiswürdig zu haben. Wo? sagt die Exped. 12562

Ein Mädchen,
27 Jahre alt, das die Haus- und Landwirthschaft gut versteht und bei einer Herrschaft durch 4 Jahre angeestellt war, wünscht eine Stelle als Wirthschafterin oder Aufseherin, am liebsten in der Provinz. Näh. die Exp. 1250

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem **Spezialisten J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital hier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt den Briefen wird entprochen mit Zusendung der Medikamente. 5700

Der k. k. em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUTKRANKHEITEN** **JOHANNES PRINDL,**

heilt bekanntlich Hautkrankheiten, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, ebenso Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher nach seiner sich 4000fach glänzend bewährten **Neuen Heilmethode.** 37

Ordinirt täglich von 9-11, Montaggasse Nr. 8, 2. Stock. Eingang an der Stiege. Honorar gering, auch brieflich.

Gasmotoren,

stehend, einfache und neueste Konstruktion, von 1 Mannskraft, 4 fl. 250 De. 23. anfangend. Vorzüge: kein Schmutzwasserkeine Fundamentierung, kein Geräusch, keine Wartung, Aufstellung in jedem Raum, geringster Gasverbrauch. Im Betrieb zu sehen bei **F. Schneider & Wiedemann,** Maschinenfabrik, Wien, Margarethen, Siegelofengasse 20. 22

Philipp Reich,
Lehrer der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelsschule, grosse Kronengasse 16, unterrichtet in und ausser dem Hause jede beliebige Schrift. In 10-12 Stunden kann sich der schlechteste Schreiber eine gefällige u. schnelle Schrift aneignen. Nähere Rücksprache in seiner Wohnung: Marokkanerhof, 2. Stock, Thür 16. 75

Gehör-Oel

vom Oberstabsarzt Dr. Schmidt, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, Schmerzlosigkeit und Ohrenausen sofort beseitigt. Preis: die Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Proving gegen Einzahlung von 2 fl. 40 fr. per Post-Anweisung wird das Gehör-Oel franco zugesandt. Generaldepot bei **Julius Gräß,** Wien, VI. Mariahilferstraße 79. In Pest zu haben in der Apotheke bei **Josef von Cöök.**

Ein Komptoirist,
der der Buchführung und Korrespondenz vollkommen mächtig ist, wird mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen bei C. J. Raush, Königsgasse 47. 12561

Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik
von **Wesler & Budie**
F. R. Hoflieferanten.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Tuchlauben 13.

Recommicteste Besuchsliste aller Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Linwand, Tischzeuge und Taschentücher zu den billigsten Original-Fabrikpreisen.
Unser illustriertes Preisbuch, 115 Seiten stark und mit 300 Zeichnungen, Schmitzer, Modellen nach Preisverhältnissen von Braut-, Kinder- und Ammen-Besuchszeugen versehen, mit auf Verlangen gratis u. franco. Fernant-Lagerkomplexer Braut-Ausstattungen. Zu bedeutend reduzierten Preisen 10.000 Duzend weiße und bunte, handverarbeitete Leinen- u. Batist-Sacktücher. Spezialität: Batisttücher mit eingewebten, köstlichen Blumen und bungheligen eleganten, großen Brusttaschen, gestickt und gewaschen, 6 Stück nur fl. 1. (Das ganze Alphabet stets vorräthig.) Bestellungen werden gegen Vorausnahme prompt effectuirt.

Die k. k. Hofparfümerie von CALDERARA & BANKMANN in Wien,
Graben 18. - I. Stranngasse 1. - V. Margarethenstraße 2. Fabrik und Komptoir: VI., Gumpendorferstraße 62.

erlaubt sich ihre geehrten Kunden auf ihre Glacé-Parfümfläschchen und feinen Parfümerien, besonders auf ihre neue und vollständige Spezialparfümerie (**Parfümerie spéciale à l'Essence de pin et de sapin**) aufmerksam zu machen, welche das wohlthätig wirksame Agens des Nadelholzes in konzentrierter Form enthält. Die Kiefer- und Fichtennadel-Essenzen, mit welchen sämtliche Artikel dieser neuen Parfümerie hergestellt werden, sind mächtige Dampferzeuger und reinigen daher die Luft gleich dem kräftigsten Desinfektionsmittel unter Entwicklung eines balsamischen Duftes.

Diese Parfümerien, welche alle bisherigen Toilette-Erzeugnisse in hygienischer Beziehung weit überlegen, wirken wahrhaft belebend auf den menschlichen Organismus, denn ihr liebliches Nadelwald-Aroma ist nervenstärkend und in hohem Grade die Sinne erfrischt.

Sämmtliche Artikel dieser Parfümerie tragen das Motto **„La foret des Alpes“** und gliedern sich in feine Seife à 60 fr. Citrat à fl. 1 und fl. 1.50, Eau de Toilette à fl. 1.20, Eau de Cologne à fl. 1, Mundwasser à 70 fr., Zahnpulver à 60 fr., Cold Cream à 80 fr., Poudre de Riz à 80 fr., Pomade à 80 fr., Cosmétique à 50 fr., Haar-Öl à 60 fr. und Sachets à 50 fr. per Stück.

Obige Artikel sind in der Provinz bei sämtlichen größeren Apothekern, Parfümerien, feinen Nürnberg- und Galanteriehandlungen zu haben. 125

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantiert 23

Dieselbe besteht aus 87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer event.	450,000	1 Haupttreffer	12,000
1 „	300,000	2 „	8,000
1 „	150,000	4 „	6,000
1 „	100,000	6 „	5,000
1 „	60,000	6 „	4,000
3 „	40,000	6 „	3,000
3 „	30,000	107 „	2,000
1 „	25,000	213 „	1,000
1 „	20,000	523 „	500
1 „	15,000	847 „	100

Reichs-Mark u. s. w.
Die erste Ziehung ndet statt **am 16. und 17. Januar 1879,**
zu welcher ich **Original-Lose**
Ganze Halbe Viertel Achtel
10 fl. 5 fl. 2 fl. 50 fr. 1 fl. 25 fr.
gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!
Willh. Basilius,
Obernehmer der Braunschweig. Landes-Lotterie in Braunschweig.

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen

Zwanzigstes Kapitel.

Das Licht ihres Lebens.

(22. Fortsetzung.)

Einige von den Damen waren ausgefahren, andere hatten sich mit ihren Föfen oder einer Modistin eingeschlossen, um sich über ihre Toilette zu berathen und die Männer waren noch nicht von der Jagd zurückgekehrt — mit Ausnahme Errol Baldare's, der seine Betheiligung lachend mit dem Bemerkten abgelehnt hatte, daß er nicht einzusehen vermöge, was für eine Unterhaltung der Sport gewähren könne. Er wollte bei Falconer daheim bleiben.

Wer, der diesen leichtsinnigen „Clancarty“ kannte, den die Natur mit einer wahren Fülle ihrer auserswähltesten Gaben bedacht zu haben schien, würde den nagenden Wurm in seinem Leben geahnt haben? Wer von Denjenigen, die sich vor dem Schein der großen Künstlerin beugten, würde von dem freisenden Schaden geträumt haben, der an ihrem Herzen nagte?

Sie hatte eine neue Rolle studirt, welche sie vielleicht in Paris spielen sollte, aber als die Dämmerung hereinbrach, warf sie dieselbe bei Seite und setzte sich ans Piano und spielte nach einander Mendelssohn, Schubert, Schumann.

Alles, was intensiv melancholisch war, rief ihr jetzt das Gedächtniß mit einem seltsamen Zauber zurück, was ihre Stimmung nur noch trüber machte.

Aber Jemand stiebt sich hinter sie, ein starker Arm umschlingt ihren Leib und zieht sie zurück gegen ein leidenschaftlich pochendes Herz, ein schöner, mit reichen dunklen Locken bedeckter Kopf beugt sich über sie und ein zärtlicher Kuß brennt auf ihren Lippen.

„Ach, Geliebte, bekennen Sie, daß Ihr Errol ein tüchtiger Dieb ist und — doch, was ist das? Thränen, mein Liebchen!“

Aber indem sie sich umwendete und die theure, liebende Stimme zu beantworten versuchte, brach sie völlig zusammen und sank leidenschaftlich weinend an seine Brust.

Er versuchte mit dem feinsten Takte und der größten Zärtlichkeit Alles um sie zu beruhigen, bis sie wieder flüstern konnte.

„Es war mir nicht anders möglich, Errol, mon coeur. Es ist Alles Finsterniß und Elend. Es zeigt sich kein Licht — keine Hoffnung, kein Ende dieser langen schwarzen Nacht und ich war allein und dachte — dachte —“

Und Sie sehnten sich nach Ihrem wilden, unwürdigen Errol, der keiner solchen Liebe werth ist, wie die Ihrige, meine Geliebte, oder — so bittere Thränen, wie Sie nie vergossen haben, bis ich Ihren Pfad kreuzte und Ihr junges Leben verdußterte.

„Still, o still, Errol! Sie sind Alles, was ich besitze! Sie sind das Licht meines Lebens!“

„Also ein Irrlicht, sagte er mit derselben tiefen Bitterkeit, denn es hat Sie nur in Sünde und Elend gezogen, Sie, welche die gehehrte Gattin sein und mit Errol den alten Namen der Baldare tragen sollten. Was sind Sie jetzt — oder würden in den Augen der Welt sein, wenn ein lebendes Wesen den Schatten der Wahrheit ahnte — oder selbst nur, daß Sie Errol Ernescliffe weniger fremd sind, als es den Anschein hat?“

Des heißen Blut war ihr ins Gesicht gestiegen, aber er fuhr ruhig und entschlossen fort:

„Was ich bin, wissen wir zwei am besten. Was ich eines Tages für Sie zu sein scheine, muß ertragen werden.“

„Nie, beim Himmel! so lange ich lebe, um Sie zu schützen!“ sagte sie stolz. Sie sollen nicht einmal ahnen —“

Seine Hand legte sich auf ihre Rippen. „Unterdrücken Sie diese Worte, Geliebte. Möge es nie dazu kommen!“

Sie hielt inne und fragte dann plötzlich in einem anderen Tone: „Was haben Sie mit meinem lieben Wilfred gemacht?“

Auch sein Benehmen veränderte sich mit der Raschheit, wie sie einem solchen Temperament und Blut — beides südlisch und keltisch — eigen ist.

„Ich werde noch auf ihn eifersüchtig werden, sagte er lächelnd, wenn Sie selbst hier in meinen Armen an ihn denken, Geliebte.“

„Ich fürchte mich nicht vor Ihrer Eifersucht, erwiderte sie sanft. Was haben Sie mit ihm gemacht.“

„Nun, wir plauderten und lasen laut mit-sammen — ich will sagen, ich — bis die Dämmerung hereinbrach und dann fiel er in Schlaf, sowie er da-“

lag. Ich warf nun seinen rothen Shawl über ihn und stahl mich her zu Ihnen. Wir sind hier ganz sicher, geliebte Coral. Wenn die Männer zurückkehren, werden sie ein solches Geräusch machen, daß wir sie auf eine halbe Stunde Entfernung hören und mir Zeit bleibt, durch's Fenster zu springen. Die Frauen aber haben sich mit ihren Schneiderinnen eingesperrt und mein edler Nebenbuhler schläft. O, Ihr leichtsinniger Errol war vorsichtig —“

„War er das? Die Schauspielerin schüttelte ihren Kopf. Wer war es denn in letzter Nacht, der sich so plötzlich, so leidenschaftlich umwendete, mich zu retten, anstatt —“

„Aber wie wäre es denn möglich gewesen, nicht zuerst an Sie zu denken? unterbrach sie Baldare, ritterlich ihre Stirne küßend. Das Wasserreich hielt Niemand Anderen für mich.“

„Aber es hätte nicht so sein sollen, böser Mensch. O Errol — und nun hegt Wilfred Verdacht — mehr als Verdacht, daß wir einander nicht fremd sind.“

„Ich glaube, er denkt, daß ich mich in Sie verliebt habe und der reizenden Luzia nur zum Schein den Hof mache, was richtig genug ist und bei allen Heiligen, so würde es auch thatsächlich sein, wenn ich nicht vor vier Jahren meine Flagge gestrichen hätte.“

„Sie erröthete ein wenig unter seinem Blick, schüttelte aber wieder ihren krausen Kopf.“

„Nein, das denkt er nicht, Errol; — sein Verdacht geht weiter.“

„Ja, wirklich! Wie leidenschaftlich er aussuhr wie er bei dem bloßen Gedanken eines erniedrigenden Verdachtes gegen sie in Feuer und Flamme gerieth.“

„Wagt er es?“

Dann brach er in ein leichtes Lachen aus. „Was ich doch für ein Thor bin! Wilfred ist nicht wie ein anderer Mensch. Er kennt Sie zu gut. Sein edles Herz wäre nicht im Stande, einen niedrigen Verdacht auf Sie zu werfen.“

„Nein, sagte sie, aber selbst während sie sprach, schauderte sie und ihr Herz pochte hörbar.“

„Ohne Sie, sagte Baldare nach einer Pause, würde ich diese verdammten Fesseln nicht lange mehr ertragen. Man hat mich sonst einen Tollkopf gehalten und ich bin es, denn ich werde etwas Verzwirfeltes begreifen.“ Coral, noch ehe viele Monate vorüber sind. Dieser Mensch tritt kühn vor die Welt hin, während ich — es bringt mich zum Wahnsinn, Kind! Ich will es nicht länger mehr ertragen, denn ich werde die Ketten brechen oder bei dem Versuche zu Grunde gehen. Ich bin in leichtsinniger Herausforderung zurückgekehrt, mit Auserachtlassung jeder Vorsicht Alles auf den Wurf eines Würfels setzend und Alles hängt von der Laune eines Augenblickes ab. Wenn es nicht um Hyretwillen wäre, würde ich ihm am Mitternacht an jenen Felsenriffen auslauern und es versuchen, mit der Spitze eines Dolches die Wahrheit aus ihm herauszuzwingen. Ich hätte ihn in der letzten Nacht ertrinken lassen, wenn er nicht dieses Geheimniß besäße.“

Er hatte sie vor sich geschoben, in leidenschaftlichem Zorn auf- und abgehend, aber jetzt kam er wieder zurück, als er ihren ängstlichen, besorgten Blick gewahrte und legte seine beiden Hände auf ihre Schultern.

„Nun, und das würden auch Sie, meine Geliebte, denn mein Feind ist auch der Ihrige. Und beim Himmel, wer einen üblen Gedanken gegen Sie hegt, der ist mein Feind bis zum Tode. Ich hätte ihm um des bloßen Blickes wegen ermorden können, den er Ihnen gestern Früh zuwarf. Der Himmel weiß, ich war kein Heiliger, aber ich hegte nie einen Gedanken, unwürdig eines Weibes, weil Sie eine Schauspielerin waren und auch er soll es nicht. Er hörte Ihren Schrei vor allen diesen Leuten und glaubt, daß Sie ihn lieben. Er denkt ohne Zweifel das Spiel in seinen Händen zu haben, aber ich wäre weniger als ein Mann, wenn ich dabei stehen und Sie beleidigt sehen sollte, oder selbst, wenn ich auf mein Recht verzichtete, Sie gegen Jedermann, selbst gegen den edlen Wilfred zu schützen! Niemals! Sie sind mein und jetzt, da ich hier bin, will ich mein Eigenthum hüten.“

Er preßte sie heftig an sich und konnte den raschen, schweren Schlag ihres Herzens fühlen. Das Bittere der Ungerechtigkeit, die wilde, starke Leidenschaft, das tolle Wogen, welches nichts zügeln konnte, überstiegen selbst ihre Kräfte und ließen sich nicht länger mehr zurückhalten.

„Es wird mein Tod sein, wenn Sie ergriffen werden, rief sie leidenschaftlich.“

„Meine Geliebte! Meine Coral! Still! Vergeben Sie mir! Ich werde nicht durch mein Ver schulden ergriffen werden. Ich werde es noch durch Monate ertragen, aber er darf mich nicht zu sehr herausfordern. Ich kann um Hyretwillen, die ich mehr als mein Leben liebe, das mir zugefügte Unrecht noch durch eine Weile ertragen, aber ich kann es nicht dulden, daß Sie gekränkt werden!“

„Ich würde das von Ihnen nicht begehren, Errol, aber er wagt es nicht unter diesem Dache. Höch! Sie unterbrach sich plötzlich selbst. Ich höre ihre Stimmen. Verlassen Sie mich jetzt, ehe sie kom-“

men. Mein Geliebter, mein Errol, es können uns noch glücklichere Tage aufbehalten sein, wenn es im Himmel eine Gerechtigkeit gibt.“

Baldare küßte ihre Stirne, ließ sie dann los und entfernte sich durch die Glashür, indem er die junge Schauspielerin wieder sich selbst überließ.

Aber in ihrem kühnen Herzen war ein neuer Entschluß aufgetaucht. Es war Zeit, den ersten verzweifelten und gefährlichen Schritt in dem verwegenen Plane zu machen, den sie sich gebildet hatte und von dem sie nur ein einziges gebrechliches Menschenleben in diesem entlegenen Orte sich zurückzuhalten nöthigte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Sylvesterfeier in Serajewo.) Man telegraphirt aus Serajewo: Der Sylvesterabend wurde im hiesigen Offiziers-Kasino großartig begangen. Um 6 Uhr Abends versammelten sich beinahe sämmtliche Offiziere der Garnison. Die Generalität erschien um 9 Uhr, an ihrer Spitze Prinz Herzog von Württemberg.

Der Herzog von Württemberg einen Toast auf den Kaiser aus, welcher mit dreimaligem donnernden Hoch begrüßt wurde. Oberst Lipovics toastirte auf den Herzog von Württemberg, letzterer wieder in zündenden Worten auf Philippovics, als den Grobdenker Bosniens. Oberst Albovi brachte ein Hoch auf die Armee aus, worauf der Herzog von Württemberg in schwungvollen Worten auf Bosnien toastirte. Das Fest verlief in animirtester Stimmung unter den Klängen der Musikpelle und währte fast bis Früh 5 Uhr.

(Ein Hochzeitsgericht.) Dem Herzog von Connaught und dessen Braut, der Prinzessin Louise Margarethe, wird am Tage nach der Hochzeit von dem Lordmayor der Stadt Dublin ein prächtiges Jagdschloß, welches unweit Dublin in der Grafschaft Wicklow liegt, in schönster und walddreicher Gegend gelegen ist, als Morgengabe dargeboten werden. Die reichen Grundbesitzer Irlands hatten eine Sammlung veranstaltet, welche die Summe von 500,000 Mark ergab, und von diesem Gelde obiges Schloß angekauft und im Innern reich ausgestattet. Die Hochzeit des Herzogs von Connaught (in Folge der Hoftrauer um einen Monat hinausgeschoben) wird in Windsor am 13. März gefeiert werden.

(Wie Savjet Pascha Botschafter in Paris geworden.) Um Savjet Pascha zur Annahme des ihm übertragenen Botschafter-Postens in Paris zu bewegen, telegraphirt man dem Peterzbürger „Goloz“ aus Konstantinopel, wurden demselben zwei Fragen behufs Entscheidung vorgelegt: entweder als Botschafter nach Paris zu gehen oder aus Konstantinopel verbannt zu werden. Said Pascha erhöhte überdies den Gehalt des türkischen Botschafters in Paris von 120,000 auf 240,000 Francs und Savjet Pascha wählte das angenehmere An-erbieten.

(Das elektrische Licht im Theater.) In Petersburg ist dieser Tage der Versuch gemacht worden, ein Theater, und zwar das große kaiserliche Theater, elektrisch zu beleuchten. Man gab ein russisches Ballet, „Konek-Gorbinof“, das einst besonders berühmt war, als Adele Granzow die weibliche Hauptrolle tanzte. Seit sie todt ist, interessirt, wie es scheint, das Ballet das Publikum nicht besonders, umso mehr aber interessirt das elektrische Licht die an diesem Abend veranstaltete elektrische Beleuchtungsprobe nach dem System des Landmannes Jablonskoff. Unseres Wissens ist dies der erste Versuch, den Zuschauerraum eines Theaters elektrisch zu beleuchten. „Als wir uns in den Saal begaben“, schreibt man über diese Beleuchtungsprobe aus Petersburg, „brannte das Gas im kristallinen Kronleuchter, der im lebhaftesten Farbenpiel seiner Kristallprismen funkelte und blühte, wie ein Juwel im Schaufenster. Auch die Lichtgirandolen waren angezündet und erhellten den Raum mit ihren Hunderten von Kerzen. Zum Schluß des ersten Aktes aber wurden die Girandolen ausgelöscht und plötzlich stammten erst rechts, dann links die acht riesigen Milchglaslampen auf, die an der Barriere des vierten Ranges an beweglichen Armen gehalten werden. Ein überaus mildes, ruhiges, angenehmes Licht, das sich fast ganz gleichmäßig im ganzen Saalraum verbreitete und, so hell es auch war, einen ungemein wohlthuenden Eindruck auf das schwebende Auge machte, strahlte aus den Augen und überfluthete die Zuschauer mit einem wahren Lichtmeere, ohne auf die Farben einen merklichen Einfluß auszuüben. Als wir uns noch einmal den Kronleuchter betrachteten, schien uns dieser so schmutzig und dessen Licht so gelb und unangenehm, daß wir kaum fassen konnten, es sei dasselbe Ding, das wir mit einem flimmernden Juwel verglichen hatten. Die Szene aber, die noch immer mit Gas erleuchtet war, stach häßlich gegen den Saal ab. Woblich wurde wiederum die elektrische Beleuchtung gegen die Gasflamme eingetauscht — aber wie sah diese nun aus! Selbst düster unheimlich, rief sie bei ihrem Erscheinen ein schmerzliches Gefühl im Auge hervor, so daß wir uns wirklich erleichtert fühlten, als das Gas zum dritten Male ausgelöscht und die Kuppeln angezündet wurden. Auch die Bühne war von zwei Seitenfugen erhellt, so daß die Rampe mit ihren Gaslampen eigentlich unnöthig gewesen wäre.“

(Neue Art von Trauer.) Zwei Freunde begegnet sich auf der Straße. „Wie, Du bist in Trauer?“ — „Ja, für Tante Clementine!“ — „Du erbst?“ — „Nein, es ist trodene Trauer!“

(Eine höfliche Zurückweisung.) In einem Pariser Theater spielte sich kürzlich folgende Szene ab. Mitten im ersten Akt stand eine Dame auf und entfernte sich. Gleich darauf kam sie wieder. Als der Vorhang nach dem ersten Akt gefallen war, geschah dasselbe, ebenso in der Mitte des zweiten Aktes. Der Herr, welcher vor der unruhigen Dame stets aufstehen mußte, um ihr Platz zu machen, that dies fünfmal schweigend. Als er aber zum sechsten Male sich erheben mußte, sagte er mit der ausgedehntesten Höflichkeit: „Mein Fraulein, das belästigt Sie doch nicht, daß ich meinen Platz nicht verlasse?“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 3

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag den 3. Januar

Nemzeti színház.

A demimonde.
Vigjáték 5 felv. Irta H. Dumas
Nanjac Raymond Bercsenyi
Jalin Olivier Nádai
Thomerins Pinter
Richard Hipolite Hetenyi
D'Ange, báróné Helvey L.
Santisné Valentíné Lendvayné
Vernières Paulayné
Spohie, komorna Santháné

NEP-SZÍNHÁZ

Geröfyné asz. mint vendég.
NINICHE.
Énekes bohózat 3 felv. Irta Hen-
naquin és Millaud. Zenéjét szerző
Marius Boullard.

Deutsches Theater

(Wollgasse).
Die letzten Mohikaner.
Operette in 3 Akten von F. Zell
und H. Genée. Musik v. H. Genée.

Deutsches Theater

(Sermtenyplatz).
**König Jerome, oder:
Sommer lustig!**

Komische Operette in 4 Akten.
Musik von M. Ziehrer.
Jerome Sr. E. Müller
Baron v. Hohenfels Sr. Schäffer
Jda, dessen Tochter Fr. P. Böme
Robert v. Stauffen Sr. Kariborf
Baronin Giffenburg-
Gadfenstein Fr. Breit
Baron v. Cammstein Sr. Wallner
Schmerfeld Sr. Glück
Felicitas Blangint Fr. Ulrich
Josephine Ammer Fr. Germain
Celine Fr. Frege
Claire Fr. Reche
Esther Fr. Eberzeit
Laurence Fr. R. Böme
Bignault Lebrun Sr. E. Müller
und H. Genée. Musik v. H. Genée.
Calla Sr. Planf

Mellini - Theater.

15 Heute und täglich, Abends um 7 1/2 Uhr:
Große brillante Vorstellung.
Zum Schluss: Die große Geister-Pantomime:
Der Einsiedler der Teufels-Höhle.
An Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen.

Carlé's Orpheum,

Karlskaserne, Gittergasse. 113
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Fr. itag, den 3. Januar 1879:

Der Schlangemensch.

Thelpei u. Pietro Anöning.
Signora Ammina, Mont. Pecholy,
Gebrüder Mellor, Herr Waldner,
Fräulein Kémethy,
E. Reumann, oder: Was ist der Unterschied?
Voranzeige.

Mittwoch, den 8. Januar: Erste Gastvorstellung der aus
7 Personen bestehenden unübertrefflichen Familie Brice.

NEUES ORPHEUM

Nehem. Beleznay-Garten.
Heute, Freitag, den 3. Januar 1879:

„Glückliches Neujahr.“

Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Joseph Doppler.
Auftreten der hier beliebten und im besten Andenken
stehenden deutschen Soubrette Fr. Viktorine Kreittl.
Auftreten des beliebten Wiener Gesangs-Ko-
mikers Herrn W. Jangl, und zweites Auftreten der
Solotänzerin Fr. Sylvia. Auftreten der Wiener Lieder-
Sängerin Fr. Fleurette, des Fräuleins Baumann,
Racsay, sowie der Herren Schmidl und Kampf und
der engagierten Mitglieder. 112

Für die Gesundheit. Für die Toilette.

MENTHIN.

Magen, Blut, Kopf. Bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Nüchternheit, Magenbeschwerden, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc. Mund, Zähne, Haut.

Als vorzügliches Magenmittel. Krampfstillend.

Als Zahnpulver und Mundwasser.

Als Toilette-Mittel.

Als ein erfrischendes Getränk.

Preis einer Flasche 50 Kr. Mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 fl. 10 Kr.
Haupt-Depot für Oesterreich-Ungar: Wien, bei Herrn
Philipp Reustein, Apotheke „zum heil. Leopold“, Blau-
tengasse 6. Sonst in Pest: bei Herrn Jos. v. Lördt
Apotheke. 5367

Deutschlands anerkannt schönste, unterhaltendste und billigste Familienzeitung.

Ueber Land & Meer

erscheint in reich illustrierten wöchentlichen Nummern und in vierzehntägigen Heften (je 2 Nummern) in Umschlag. — Probe-Nummern oder Probehefte in jeder Buchhandlung vorrätig.
Preis in Nummern für 3 Monate 3 Mark — das Heft 50 Pfennig.
Jede Buchhandlung, — jedes Postamt (letzteres mit fl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Glück auf nach Braunschweig

ist und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte wieder vergrößerte 48

Braunschweiger Landes-Lotterie

empfehle. dieselbe enthält jetzt 45,000 Gewinne im Betrage von

8 Millionen 920,000 M.,

darunter ev. 450,000, sp. 300,000, 150,000, 100,000, 60,000, 3 à 40,000, 3 à 30,000 etc., welche in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen.

Die erste Ziehung beginnt

am 16. Januar 1879

und versende ich dazu Original-Lose

zu ö. fl. 9.35. ö. fl. 4.70,

zu ö. fl. 2.35, ö. fl. 1.20

gegen Einsendung des Betrages. Sende jedem Teilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinnelder prompt expedirt werden. Fortuna begünstigt schon oft meine Firma (eine der ältesten in dieser Branche) in reichem Maße, deshalb bedarf es keiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie. Indem ich für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergehenst danke bitte mir solches, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuern.

N. Reiss,

Haupt-Kollektor, Braunschweig, Bruchthor - Promenade Nr. 10.

Ohne Risiko

kann Jedermann auf die von mir ausgegebenen Partialscheine die am 1. März unwiderruflich stattfindende ALLERLETZTE GEWINN - ZIEHUNG der I. I.

1839er Rothschild-Lose

mit Gewinnen im Gesamtbetrage von 8 Millionen 933,500 Gulden mitmachen, indem ich für die von mir gekauften Partialscheine im Falle des kleinsten Treffers den ganzen einbezahlten Betrag zurückbezahle, wenn der Inhaber ein ihm beliebiges Werthpapier gegen Ratenzahlungen kauft.

Partialscheine auf Fünftel 1839er Serien-Lose.

1/20tel inklusive kleinsten Treffers fl. 12 1/2, exklusive kleinsten Treffers fl. 8.
1/10tel " " fl. 23 " " fl. 14.
1/5tel " " fl. 50 " " fl. 30.

Der Betrag kann auch in 3 monatlichen Raten zum selben Preise bezahlt werden.

PROMESSEN

allen Ziehungen.

Original-Lose per Kasse oder gegen monatliche Ratenzahlungen à fl. 5.

JOSEF FLEISCHMANN, Bank- und Wechsler-Geschäft, Budapest, Museumring 29, vis-à-vis dem National-Museum.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. Ziehungslisten sende franco zu. — Provinz-Agenten erhalten Vertretung.

BRÜST-KRANKHEITEN

UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP

VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Cie à Paris.

Seit 18 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hart nächtigem Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.

Ein einziges Pulver, in einem Glas Bäderwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, bestimme man die Etiquette Grimault & Co., zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien: für ein gross-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. In Pest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz. In Debreczin, Apotheker C. v. Muraközy, C. v. Tamassy und V. x. Vecsev.

GUARANA

von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Guarana de Grimault & Cie Pharmaciens à Paris.

zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, bestimme man die Etiquette Grimault & Co., zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien: für ein gross-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. In Pest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz. In Debreczin, Apotheker C. v. Muraközy, C. v. Tamassy und V. x. Vecsev.

110

Prima preussische

Louisenglücks-Salunkohle

à 90 Kr. per 50 Kilogramm — 1 Zollentner in Plombirten Säcken bis in den Keller gestellt, empfehlen 67

Gebrüder Gutmann'sche

Steinkohlenwerke, Waggasse Nr. 3. Vertreter Ludwig Zweig

POLIZZEN

die liquidirenden Lebensassociation „EUROPA“

werden mit 95% gekauft gegen sofortige Barzahlung bei Beibringung der Lebensbestätigung der Versicherten von

Stössel & Co.,

Wien, I., Rudolphsplatz 6. Anträge können bis 25. Januar 1879 berücksichtigt werden. 152

Aus den Verkaufskämtern

ausgelöste, ganz neue, verfallene gebliebene Goldwaaren, so wie Gold- u. Silber-Taschen-Uhren mit schriftlicher Garantie zu nachstehend billigsten Preisen:

- In Gold gefasste echte Diamantringe v. fl. 8.50 aufwärts
- Gold-Damenringe v. fl. 2.80
- Gold-Uhrketten lang v. fl. 16.50
- Gold-Siegelringe v. fl. 5.50
- Gold-Uhrketten kurz v. fl. 13.50
- Gold-Eheringe v. fl. 3.50
- Gold-Medaillon-Ketten v. fl. 5.50
- Gold-Medaillons v. fl. 3.90
- Gold-Hemdknöpfe v. fl. 4.75
- Goldohrgehänge rund v. fl. 3.50
- Gold-Hemdknöpfe v. fl. 4.75
- Goldohrgehänge lang v. fl. 5.50
- Gold-Brosche u. Ohrgehänge mit Diamanten v. fl. 28.75
- Gold-Medaillons mit Diamanten v. fl. 16.—
- Gold-double-Medaillon, neueste Spezialität v. fl. 10.—
- Paffende Geschenke in div. Gold- u. Silbergegenstände v. 70 aufwärts, aufwärts.

Taschenuhren mit zweijähriger Garantie

- Silber-Cylinder-Uhren, v. fl. 7.50 aufwärts
- Silber-Anter-Uhren, v. fl. 12.—
- Silber-Remontoir-Uhren, v. fl. 15.—
- Gold-Damen-Uhren, v. fl. 18.75
- Gold-Damen-Remontoirs, v. fl. 35.—
- Gold-Herren-Anteruhren, v. fl. 31.—
- Gold-Remontoir-Herren-Uhren, v. fl. 39.—

Nur in der Gold-, Silber-, Juwelen- u. Uhren-Niederlage des

Josef Drottina, BUDAPEST, Savauerstraße Nr. 15. Reparaturen unentgeltlich. Provinzaufträge gegen Nachnahme prompt. Nichtkonvenientes ohne Entschädigung umgetauscht.